

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Redaktion und die Anzeiger die Postgebühren entgegen. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Abdruckrechte für Anzeigen und für den Anzeiger des Erzgebirges, ausgenommen die des Erzgebirges, sind vorbehalten. — Erscheint wöchentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Telegramme: Telegraph Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 206

Sonnabend, den 7. September 1929

24. Jahrgang

Briand spricht im Völkerbund

Briand sagt, Frankreich habe im Haag Opfer gebracht! — Er freut sich, daß England und Amerika zur See abzurufen wollen — Er fordert wirtschaftliche Annäherung der europäischen Staaten

Die gestrige Vormittags-Sitzung der Völkerbundsversammlung hat von Anfang an das Bild eines großen Tages. Kurz vor der Sitzung war bekannt geworden, daß Briand am Vormittag sprechen werde. Tribünen und Saal füllten sich daher rasch bis auf den letzten Platz.

Nach einer Rede des belgischen Außenministers Snyman, der besonders das Problem der wirtschaftlichen Abstützung mit dem Ziel der Festigung der wirtschaftlichen Solidarität aller Völker und des wirtschaftlichen Zusammenhanges von Europa in den Vordergrund gestellt hatte, erteilte der Präsident das Wort an den französischen Premierminister.

Präsident Briand

Der sich unter stürmischem Beifall von seinem Platz erhob und die Rednertribüne bestieg. Seine einstündigen Ausführungen begannen Briand mit der Feststellung, daß ernste Schwierigkeiten, die oft unüberwindbar schienen, beseitigt worden seien. Verschwunden sei vor allem die schlimmste Gefahr, nämlich der ironische Szeptizismus gegenüber der Tätigkeit des Völkerbundes, der in diesen zehn Jahren eine internationale moralische Macht geworden sei, wie sie die Geschichte bisher nicht gekannt habe. Eine große Lücke aber bleibe auch trotz der Beurteilung des Krieges als Verbrechen immer noch offen, und solange diese Lücke nicht ausgefüllt werde, habe der Völkerbund, so sagte Briand unter lebhafter Zustimmung der Völkerbundsversammlung, keine Pflicht nicht getan. Was wird der Völkerbund tun, wenn trotz Völkerbundsvertrag und Kellogg-Pakt ein Krieg ausbrechen sollte? Der Völkerbund muß diese Aufgabe bald erfüllen, und Briand glaubt, daß die Schwierigkeiten, die heute noch bestehen, nach und nach verschwinden werden. Das Ergebnis der Haager Konferenz sei ein neuer Beweis für den Geist, den der Völkerbund in der Welt verbreite. Trotz aller Schwierigkeiten habe er sich immer wieder im Haag gesagt, daß ein Auseinandergehen ohne die Durchführung des vor einem Jahr in Genf aufgestellten Programms ein fürchterlicher Schlag gegen die ganze Friedensarbeit des Völkerbundes bedeuten würde. Freilich sei umgekehrt jeder Erfolg gerade auch dank dem Bestehen des Völkerbundes erzielt worden. Hätte er im Haag auf dem Wege der Liquidation des Krieges keine Opfer zu bringen verstanden, so wäre er in seinem Lande so empfangen worden, wie er es unter solchen Umständen verdient haben würde. Die letzten Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland seien nunmehr behoben. Die Zusammenarbeit beider Länder werde sich enger gestalten. Aber noch einmal müsse er sagen, daß ohne die vom Völkerbund geschaffene Atmosphäre der Erfolg nicht möglich gewesen wäre.

Zum Abrüstungsproblem übergehend, betonte Briand die „heilige Pflicht“ in Bezug auf die Herabsetzung der Rüstungen auf Grund des Artikels 8 des Völkerbundsstatuts. Im Vorbereitenden Ausschuss für die Abrüstungskonferenz seien auch im abgelaufenen Jahre neue Fortschritte erzielt worden. Wenn nunmehr die Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Seeabrüstung zustande komme, so sei er sicher, daß die Arbeiten des Abrüstungsausschusses rasch zum Abschluß gebracht und die Abrüstungskonferenz selbst bald einberufen werden kann. Beifällig begrüßte der Sprecher die englisch-amerikanischen Verhandlungen, die er mit größter Aufmerksamkeit und mit der bestimmten Hoffnung verfolgte, daß sie zu einer Verständigung führen.

Ein anderes wichtiges Problem sei das der wirtschaftlichen Abstützung. Dieses Problem dürfe nicht allein nach technisch-wirtschaftlichen Beziehungen angefaßt werden, sondern müsse als politisches Problem von den Regierungen behandelt und schließlich einer Lösung entgegengeführt werden. Nach seiner Auffassung handelt es sich dabei um eine Annäherung der Völker auf wirtschaftlichem Gebiet im gleichen Interesse und zum gleichen Nutzen aller Völker in Europa. Durch eine derart hergestellte europäische Solidarität würden föderalistische Bande geschaffen, ohne daß die Souveränität der einzelnen Staaten dadurch angetastet würde. Ein solches Werk wäre nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch und sozial

von gemeinsamem Vorteil. Vielleicht wäre es möglich, schon in der nächsten Völkerbundsversammlung sich über dieses Thema eingehender zu unterhalten.

Schließlich teilte Briand unter starkem Beifall der Versammlung mit, daß Frankreich noch während dieser Tagung seine Unterschrift unter die Fakultativ-Klausel des Haager Statuts über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit erneuern werde, nachdem die vor fünf Jahren gegebene Unterschrift, die bekanntlich an das Inkrafttreten des Genfer Protokolls gebunden war, hinfällig geworden sei.

Briand feierte schließlich den Schiedsgerichtsgedanken und die schiedsrichterliche Tätigkeit des Haager Gerichtshofes, vor dem Frankreich vor kurzem den Jonenprozeß gegen die Schweiz verloren habe. Niemand, der vor dem Haager Gericht einen Prozeß verliere, dürfe darin eine Schmach oder einen Prestigeverlust erblicken. Die Welt müsse vielmehr begreifen, daß jedesmal, wenn ein Krieg verhütet wird, ein gemeinsamer Sieg davongetragen wird. Eine gewaltige Bewegung liegt heute darin, bevor sich in einem Konfliktfall die Heere entgegengereckt, die Regierungen Auge in Auge miteinander verhandeln müssen, um eine friedliche

Öffnung des Konflikts zu finden. Auf diesem Wege müsse weiter fortgeschritten werden dadurch, daß alle Friedensmöglichkeiten gefördert und alle Kriegsbäume ausgerottet werden. Nur so werde der Tag kommen, wo der Frieden wirklich gesichert ist.

Reichsminister Dr. Curtius beim Reichspräsidenten

Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der ihm in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht erstattete über den Gang und das Ergebnis der Haager Konferenz. Der Reichspräsident sprach dem Minister, zugleich mit dem Ersuchen um Uebermittlung an die übrigen Mitglieder der Delegation, seinen Dank für die in schwierigen und mühevollen Verhandlungen geleistete Arbeit aus. Insbesondere gab der Reichspräsident seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß endlich das Recht Deutschlands auf Befreiung des Rheinlandes vom Druck fremder Besatzung in naher Zukunft erfüllt werden soll. Der Reichspräsident sprach ferner die Erwartung aus, daß von der jetzt erreichten Etappe aus die Lösung der noch offenen Reparationsfragen und die volle Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit erkämpft werden möchte.

Bombenattentat in Lüneburg

Lüneburg, 6. September.

Heute nacht gegen 1 Uhr explodierte neben dem Haupteingang zum Regierungsgebäude mit furchbarem Knall und großer Sprengwirkung eine Bombe. Ein Pfeiler des Kellergewölbes, in das die Bombe gelegt worden war, wurde herausgerissen. Sämtliche Fenster des gegenüberliegenden Rathauses, viele Fenster des Regierungs- und anderer Gebäude sind zertrümmert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Anonyme Briefe

Drohungen mit neuen Bombenattentaten

Die geheimnisvolle Attentatsserie in Norddeutschland und der Böllerschmiedensattentat auf das Reichstagsgebäude haben eine neue geheimnisvolle Fortsetzung gefunden. Die verschiedensten Behörden und Unternehmungen haben Drohbriefe erhalten, in denen Sprengstoffattentate angekündigt werden. So hat, der „Nachtausgabe“ aus Berlin zufolge, in den letzten Tagen auch die Oberpostdirektion Berlin eine Reihe von anonymen Schreiben erhalten, wonach gegen die Fernsprechanlagen in Berlin Attentate geplant seien. Die Kriminalpolizei hat bereits Maßnahmen ergriffen, um etwaigen tatsächlich vorhandenen Wächtern unverantwortliche Elemente zu begegnen. In alle Fernsprechanlagen sind telegraphische Wefungen ergangen, ihre Gebäude strengstens überwachen zu lassen. Gleichzeitig sind die Ermittlungen nach den unbekanntem Briefschreibern mit dem größten Nachdruck aufgenommen worden.

Ein Bombenattentäter stellt sich!

Politischer Fanatismus

Die „Boskische Zeitung“ meldet aus Frankfurt am Main:

„Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft meldete sich gestern abend der 30 Jahre alte Kaufmann Joseph Diett und gab an, daß er es sei, der das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude verübt habe. Bei einer eingehenden Vernehmung vor der Staatsanwaltschaft sagte er aus, daß er den Anschlag aus politischen Gründen verübt habe, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß er und seine Gefinnungsgenossen mit den augenblicklichen Verhältnissen unzufrieden seien. Er gab an, daß ihn politischer Fanatismus zu der Tat veranlaßt habe; und er habe jetzt die Absicht, für diese seine Tat auch einzustehen. Von den Komplizen, die er bei dem Anschlag gehabt haben soll, hat er noch niemand genannt. Bei der Staatsanwaltschaft haben die Aussagen des Mannes einen ernst zu nehmenden Eindruck gemacht.“

Ausländer planen Attentate in Deutschland

Verhaftung Pleischkatis' bei Gedächtnis

Deutsche Landjäger verhafteten gestern zwischen Weichseln und Ostpreußen den Führer der litauischen Emigranten in Polen, Pleischkatis, und fünf seiner Anhänger. Bei den Verhafteten wurden zwei Gewehre, sechs Revolver, sechs Handgranaten,

sechs schwere Bomben und viel Munition vorgefunden. Die Verhafteten gaben an, daß sie seit zwei Jahren in Polen lebten und den Versuch machen wollten, über die Grüne Grenze nach Litauen vorzudringen, um dort Verwandte zu besuchen. Die Verhafteten wurden gefesselt und dem Amtsgericht in Stallupönen zugeführt.

Die starke Bewaffnung der sechs Festgenommenen läßt vermuten, daß diese einen Handstreich geplant haben. Man nimmt an, daß sie vielleicht den Eisenbahngang, mit dem der litauische Ministerpräsident Wolbemas von Genf nach Litauen zurückkehren wird, in die Luft sprengen wollten. Ob diese Annahme berechtigt ist, wird eine spätere Untersuchung erst zu ergeben haben.

Pleischkatis hat die Defensivität, namentlich des Ostens, in den letzten Jahren häufig beschäftigt; er war der Hauptführer der politischen Bewegung, die sich gegen den litauischen Ministerpräsidenten Wolbemas und das jetzige Regierungssystem richtete. Er trat zum erstenmal vor zwei Jahren durch den von ihm organisierten Lauenburger Putsch besonders in Erscheinung. Der Aufstand wurde mit Waffengewalt unterdrückt, und Pleischkatis und seine Anhänger flohen nach Wilna. Von hier aus führte Pleischkatis den Kampf gegen Wolbemas weiter, indem er gleichzeitig die polnischen Ansprüche auf Wilna verteidigte. Der litauische Ministerpräsident hat dem Völkerbund erst kürzlich Material hierüber vorgelegt, und noch wenige Tage vor seiner Abreise nach Genf in einem Telegramm an den Völkerbund erneuert auf die Umtriebe des Emigrantenführers hingewiesen. Nach diesen litauischen Darstellungen hat Pleischkatis in Wilna ein militärisches Emigrantenkorps organisiert und ausbilden lassen. Litauische Regierungskreise haben auch die Zwischenfälle an der Grenze, von denen man in der letzten Zeit verschiedentlich hörte, auf Pleischkatis zurückgeführt, ebenso das Attentat, das vor einigen Monaten in Kowno auf Wolbemas verübt wurde. Pleischkatis war ursprünglich Sozialdemokrat, ist aber bereits seit langem aus der Sozialdemokratischen Partei in Wilna ausgeschlossen.

Die Zeppelin-Ozeanlinien

Nach seiner ersten Besprechung mit den Vertretern Neuporters Bankhäuser und der Goodpear Zeppelin Co. erklärte Dr. Edener, daß die amerikanische und die deutsche Zeppelin-Gesellschaft zweifellos gemeinsam den geplanten regelmäßigen Luftschiffverkehr über den Stillen und den Atlantischen Ozean aufnehmen werden, wenn auch noch kein bestimmtes Wortommen getroffen sei. Präsident Litchfield von der Goodpear Tire u. Rubber Co. gab der Ansicht Ausdruck, daß, nachdem man sich über alle Einzelheiten geeinigt habe, noch immer zwei bis vier Jahre vergehen würden, bis der Betrieb der Luftschifflinien aufgenommen werden könne. Man nimmt an, daß außer den erwähnten Neuporters Banken auch die Dollar-Schiffahrtlinien an dem geplanten Unternehmen interessiert sind. Litchfield teilte auch mit, daß Knut Edener, Dr. Edeners Sohn, in die Goodpear Zeppelinwerke eintreten werde, sobald Dr. Edener nach Friedenshafen zurückkehre.

Dr. Edener erklärte ferner, daß er beabsichtige, mit dem „Graf Zeppelin“ in diesem Jahr noch mehrere Fahrten in Europa, namentlich nach Skandinavien, zu unternehmen. Er werde vielleicht auch noch einmal mit dem Luftschiff nach den Vereinigten Staaten kommen, voraussichtlich, daß er die Flughalle in Lakehurst benutzen könne.

Macdonald und Briand

Internationale Reden — Verschiedenartige Zusammenkünfte

Auf der Genfer Völkerbundtagung haben jetzt Macdonald und Briand ihre großen Reden gehalten, auf die man in der politischen Welt nicht ohne große Spannung wartete. Beide erschienen in der Völkerbundversammlung größten Beifall und beide Reden haben ein Weltschock ausgelöst. Die politischen Ideen, die sie vortrugen, und die Zielsetzungen, die sie offenbarten, verdienen es.

Dem englischen Ministerpräsidenten ist es mit der Durchführung des Artikels 8 der Völkerbundsatzen ernst. Deswegen verlangte er auch eine Beschränkung der Vorbereitungen der Abrüstungskonferenz und ihre tunkst umgehende Einberufung. Was er forderte, ist fast vor einem Jahre schon von dem deutschen Reichskanzler Müller verlangt worden. Damals wurden die Ausführungen des deutschen Sprechers von der gesamten französischen Presse diskreditiert, indem sie den deutschen Reichskanzler als Wortführer der zweiten Internationale hinstellten. Auch Macdonald gehört der zweiten Internationale an, doch hätte sich der französische Ministerpräsident am Donnerstag sehr, gegen Macdonald in gleicher Weise wie vor einem Jahre gegen den deutschen Reichskanzler zu operieren. Der französische Ministerpräsident erkannte die Notwendigkeit an, den Abrüstungsartikel des Völkerbundsvertrages zu erfüllen und bezeichnete die Erfüllung geradezu als eine heilige Pflicht. In gleichem Atemzug warf er aber auch die Sicherheitsfrage auf, jenes recht französische Problem, das den ausschließlichen Zweck verfolgt, die Abrüstung zu sabotieren. Die ganze Tätigkeit des vorbereitenden Abrüstungsausschusses in Genf erachtet diese Auffassung. Während Macdonald vorhandene Schwierigkeiten in seinen Verhandlungen mit dem amerikanischen Vorkämpfer Dawes praktisch überwindet, findet Briand neue Schwierigkeiten in der Sicherheitsfrage an.

Macdonald ist es ernst mit dem Ausbau des Kelloggpaktes, denn er weiß, daß er einem Motor ohne Brennstoff gleicht. Deshalb schlug er vor, den Pakt dadurch auszubauen, daß die Artikel 12 und 15 der Völkerbundsatzen mit ihm in Uebereinstimmung gebracht werden. Ob die Amerikaner damit einverstanden sind? Ob Macdonald schon mit ihnen dieserhalb Fühlung nahm? Ob Präsident Hoover sich schrittweise dem Völkerbund nähern will? Auch Briand sieht eine ernste Aufgabe. Jetzt wird der Krieg als ein Verbrechen betrachtet, er ist durch den Kelloggpaß gedehnt worden, aber was geschieht, wenn dennoch Krieg ausbricht? Wer bestraft das Verbrechen des Krieges? Wo sind die Mittel dazu? Briand erinnert an das Genfer Protokoll und wünscht, daß man jetzt in anderer Form darauf zurückkommt. Er machte damit einen gewagten politischen Schachzug. Das englische Unterhaus hat befaßtlich das Genfer Protokoll abgelehnt, Italien steht ihm gleichfalls ablehnend gegenüber und wir haben keinerlei Interesse daran, die militärische Vormacht auf dem europäischen Festlande durch den Genfer Völkerbund sanktionieren zu lassen. Die politische Welt zeigt heute ein wesentlich anderes Gesicht, als in jenen Tagen, in denen man das Genfer Protokoll verfaßte.

Sehr beachtenswert waren auch die Worte, die der englische Ministerpräsident über das Minderheitenproblem sprach. Er meinte, daß die Lösung dieser Frage mit geistiger Ruhe durchgeführt werden müßte. „Auf keinen Fall aber dürfen die Minderheiten der Unterdrückung ausgefetzt sein.“ Briand ging auf diese Anregung seines englischen Kollegen nicht ein. Er sprach kein Wort über das Minderheitenproblem. Das ist vielfach genug.

Die Wirtschaftspolitik macht den Engländern große Sorgen. Sozial- und Wirtschaftsfragen liegen den britischen Führern der Arbeiterpartei, denn sie sind unter sozialökonomischen Sorgen groß geworden. Deshalb waren auch die wirtschaftspolitischen Ausführungen Macdonalds, namentlich seine sozialpolitischen Sorgen, von großem Ernste getragen. Briand ist auf diesem Gebiete weniger Praktiker, dafür aber mehr Theoretiker und Politiker. Seit einigen Wochen ist er sogar Propagandist des Gedankens der Vereinigten Staaten Europas, die im engsten Zusammenhang mit dem Genfer Völkerbund entstehen sollen. Vorerst ist es auf eine wirtschaftliche Annäherung der Staaten abgesehen. Man liege seit zwei Jahren herrliche Beschlüsse des Völkerbundes, vornehmlich seiner ökonomischen Ausschüsse vor, die aber zu unserem größten Leidwesen von den anderen Staaten nicht durchgeführt werden. Auch von Frankreich nicht! Darüber kann der rednerische Schwung nicht hinwegtäuschen, in den Briand sich und den größten Teil seiner Zuhörererschaft in Genf zu versetzen wußte.

Mit Genugtuung verzeichnen wir indessen einen bedeutsamen geschichtlichen Fortschritt. Macdonald verkündete im Namen der englischen Regierung, daß England die Fakultativklausel über die Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag unterzeichnen werde. Die britischen Dominien dürften folgen. Auch Frankreich ist, wie Briand verkündete, entschlossen, die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Internationalen Gerichtshofes anzuerkennen und zu ratifizieren. Der Gedanke des Weltfriedensgerichtshofes und seine Bewirklichung durch den Weltfriedensvertrag ist damit auf dem Marsch. Von nicht zu unterschätzender weltgeschichtlicher Bedeutung ist schließlich die Ankündigung des englischen Erministers über den alljährigen Eintritt Ägyptens in den Genfer Völkerbund. Die Schnelligkeit der Entwicklung Ägyptens ist überraschend. Auf die Ver-

selbständigkeit der britischen Dominien folgt jetzt das Band der Pharaonen. Ägypten wird von dieser Entwicklung nicht unberührt bleiben können. Die Besitztümer des britischen Weltreiches beginnen sich zu verändern.

Glaubt an Völkerverständigung, dann kommt sie

Rede Dr. Stresemanns auf dem Frühstück der Völkerbund-Journalisten

Zu Ehren der Mitglieder des Völkerbunds veranstaltete der Verband der Völkerbundsjournalisten gestern sein traditionelles Frühstück. Auf die Begrüßungsansprache seines Vorsitzenden erwiderten die Präsidenten des Völkerbundsrats und der Bunderversammlung. Weitere Reden hielten der englische Premierminister Macdonald, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und der französische Ministerpräsident Briand. Briand ersuchte ferner um freundliche Behandlung seiner Idee der Vereinigten Staaten von Europa in der Presse, einer Idee, die für den Aufbau des Friedens von grundlegender Bedeutung sei.

Dr. Stresemann sagte, daß man zuerst an eine Sache glauben muß, damit sie sich durchsetzen kann. Der Glaube ist das erste, die Arbeit das zweite und der Erfolg das dritte Glied in der Kette. Trotz aller Sisyphusarbeit, die für die Verständigung der Völker geleistet werden muß und trotz aller Rückschläge ist es notwendig, den Glauben an das Vorwärtkommen fest in sich zu

Was wird aus der Arbeitslosenversicherungsreform?

Die Abstimmungen im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags

Am Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde gestern zunächst über Puffer 26 der Vorlage zur Arbeitslosenversicherung entschieden, die die Bemessungsgrundlage für die Unterhaltungsansprüche enthält. Sämtliche Anträge wurden abgelehnt, schließlich auch die ganze Nr. 26 der Regierungsvorlage, wodurch eine Lücke in dem Gesetz entstanden ist.

Auch sämtliche Anträge zu Puffer 28, die die Einzelregelung für die Saisonarbeiter bringt, wurden abgelehnt, auch ein Teil dieser Puffer nach der Regierungsvorlage, nämlich die Bestimmung, daß Saisonarbeiter die volle Arbeitslosenunterstützung erst nach einem Jahre versicherungspflichtiger Beschäftigung, sonst nur einen Teil davon erhalten sollen. Angenommen wurde nur die Bestimmung, daß nicht die Beitragshöhe, sondern der Unterhaltungsgrad für die Höhe der Saisonarbeiterunterstützung maßgebend sein soll.

Von Puffer 29 wurde die grundlegende Bestimmung genehmigt, wonach die Arbeitslosenunterstützung erst nach Ablauf einer Wartzeit gewährt werden soll. Die Wartzeit beginnt mit dem Tage der Arbeitslosmeldung. Abgelehnt wurde die dem ganzen Abschnitt erst Inhalt gebende Bestimmung über die Länge der Wartzeit, die nach der Vorlage für Ledige 14 Tage, sonst 7 bis 3 Tage betragen sollte. Desgleichen wurden sämtliche Anträge zu Puffer 31 über die Anrechnung von Renten usw. auf die Arbeitslosenunterstützung abgelehnt. Auch die Regierungsvorlage fand keine Mehrheit. Artikel 2 der Vorlage, der eine Beitragserhöhung um 1/2 Prozent vorsieht, wurde mit 15 gegen 9 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 4 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei abgelehnt. Die Artikel 3 und 4 über das Austrittsrecht und die Verbindung des Gesetzes wurden ebenfalls abgelehnt. Damit sind in allen bekannten Streitfragen im Sinne der Vorlage entschieden. Abg. Hädel (Komm.) fragte, ob die Regierung nach ihrer Niederlage nicht die ganze Vorlage zurückziehe.

Der Ausschuss beschloß, die zweite Lesung in acht Tagen, am Donnerstag, dem 12. September, zu beginnen.

Die Reichsanstalt drängt auf beschleunigte Reform

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt u. a. mit: „Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung beobachtet, wie aus einem Rundschreiben an den Verwaltungsrat hervorgeht, die Entwicklung in der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung mit lebhafter Sorge. Die Verzögerungen, die das Reformgesetz bisher erlitten hat und die ihm noch weiter bevorzustehen scheinen, haben den Präsidenten Dr. Spruy veranlaßt, im Interesse der Reichsanstalt erneut bei allen in Betracht kommenden Stellen auf eine schnelle Erledigung zu drängen. Jeder weitere Zeitverlust erschwert die Lage der Reichsanstalt in finanzieller und verwaltungstechnischer Hinsicht. Kann das Gesetz erst am 1. November d. J. in Kraft treten, so besteht die Gefahr, daß die Reichsanstalt im Winter wiederum erhebliche Darlehen vom Reich in Anspruch nehmen muß, um ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen.“

Reichsminister Dr. Wirth 50 Jahre alt

Glückwunsch des Reichskanzlers

Reichskanzler Müller hat aus Wübberhöhe dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth zu seinem 50. Geburtstag in einem sehr herzlich gehaltenen Rundschreiben seine und der Reichsregierung Glückwünsche ausgesprochen. — Staatssekretär Dr. Pänder hat für die Reichsanstalt, der Reichsminister Dr. Wirth in den Jahren 1921—22 als Reichskanzler vorgestanden hat, Glückwünsche und ein Blumenarrangement überreicht.

Deutschland tritt an die Postkonferenz heran

um die Freiheit der deutschen Luftfahrt zu erlangen

Vor kurzem sind laut „D. N. Z.“ mit den in der Postkonferenz vertretenen Mächten Verhandlungen aufgenommen worden, die eine Erleichterung der Deutschland auferlegten Luftfahrtbeschränkungen zum Ziel haben. Die Ausdehnung des Flugwesens in Deutschland hat nämlich ergeben, daß die Bestimmungen des Jahres 1926 zum Teil doch sehr erhebliche Beschränkungen der deutschen Luftfahrt darstellen. Die Neuanlage von Flughäfen im Rheinland hat sich aus flugwirtschaftlichen Gründen als unbedingt notwendig herausgestellt. Die Frage ist insofern akut, als unter Umständen damit gerechnet werden muß, daß eine vergrößerte Zeppelin-Luftschiffhalle an einem Ort in der Rheinprovinz errichtet werden soll.

Dank des Luftschiffbaues Zeppelin für die Glückwünsche
Bei dem Luftschiffbau sind aus Anlaß der erfolgreichen Benennung der Weltreise des „Graf Zeppelin“ Stöße von Glückwunschkartogrammen eingegangen. Der Luftschiffbau bittet, auf

tragen. Wer die Augen nicht absichtlich verschließen will, der muß heute gestehen, daß diese Zeit eine Zeit fortschreitender Entwicklung gewesen ist. Aber damit ist auch die Notwendigkeit und das Gebot weiterer Fortschritte gegeben.

Nicht Erbfeind, sondern Erbfreund

Austauschschüler bei Seewering

In dem alten Garten an der Wilhelmstraße in Berlin empfing gestern Reichsinnenminister Seewering 200 deutsche und französische Schüler zu einem Tee an blumengeschmückten Tischen. Eine Kapelle der Schuppelpolizei begleitete die Nachmittagsstunde mit deutscher und französischer Musik. Das wesentlichste dieses Gartenempfangs war Seewerings Rede, in der er nach Willkommensgrüßen unter anderem etwa sagte: Die Förderung des Tages zwischen unseren Nationen ist es, die alte Auffassung von den Erbfeinden endgültig zu begraben. Wir wollen Erbfeinde werden. Wenn man mit der Bezeichnung „Erbfeinde“ ausdrücken wollte, daß die Feindschaft dauernd sein müsse, so wollen wir die Freundschaft zwischen den beiden Völkern für immer erklären! Wir wollen die Jugend mit dem Geist der Freundschaft erfüllen, und dazu ist der Weg des Schüleraustausches beschritten worden. Sie, meine französischen Freunde, geben in diesen Tagen in die Heimat zurück. Ich erwarte, daß Sie zu Hause erzählen werden, was Sie hier gefunden haben, nämlich daß in den Kreisen, in denen Sie sich bewegt haben, kein Neuangebende herrscht, daß das Volk bestrebt ist, friedlich mit Frankreich zusammenzuleben.

diesem Wege allen Beteiligten seinen Dank zum Ausdruck bringen zu dürfen. Auch Kapitän Ledmann hat persönlich zahlreiche Glückwünsche erhalten und bittet ebenfalls, auf diesem Wege Antworten zu dürfen. Dr. Edener sandte an Kapitän Ledmann aus Kron folgendes Telegramm: „Ohnen und Befahrung Dank und herzlichste Glückwünsche. Edener.“

Die Admiräle haben die Sache in die Hand genommen

Stoden der Verhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten?

„Daily News“ berichtet aus Newport, daß die Flottenverhandlungen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ins Stoden geraten seien. Die Admiräle scheinen in Washington die Lage in die Hand genommen zu haben. Aus diesen Anzeichen gehe hervor, daß Macdonald in Genf mit seiner Rede weitergegangen sei als Washington gehen wollte.

Die Säuerung in Oesterreich

Ein Aufruf der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs

„Die Arbeiter-Zeitung“ in Wien veröffentlicht heute den von der Parteivertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs unterzeichneten Aufruf an die Parteimitglieder, worin einleitend erklärt wird, daß Fürsten, Grafen, Kapitulisten, schwarz-gelbe Monarchisten und reichsbourgeoische Pfaffenkreuzer unter Mißbrauch von in die Heimwehr geprägten Bürgern und Bauernhöfen einen Gewaltstreik gegen die Verfassung der Republik planen, wobei die bürgerlichen Parteien glauben, eine Verfassungsrevision durchsetzen und Wien seiner Stellung als selbständiges Bundesland berauben zu können. Jeder Versuch, die Republik und ihre Verfassung gewaltsam anzugreifen, werde jedoch an dem entschlossenen Widerstand der Arbeiterklasse gescheitern. Es werden sofort die Beschlüsse mitgeteilt, aus denen u. a. hervorgeht, daß Mitglieder- und Massenversammlungen für den ganzen Monat September einberufen werden sollen, um die Arbeiterklasse über die Lage und die aus ihr erwachenden Pflichten zu unterrichten. „Wir wollen den inneren Frieden“, heißt es zuletzt, „aber wenn man uns den Kampf aufzwingt, werden wir kämpfen, denn wir werden nicht preisgeben, was Generationen von Arbeitern mit Opfern von Leben, Freiheit und Familienglück erkämpft haben.“

Der Aufstand in Palästina

Schwere britische Verluste

Meldungen aus Jerusalem zufolge werden die ersten britischen Verluste im Kampfe mit Arabern aus Gaza gemeldet. Es verlautet, daß die dortigen britischen Truppen in einem Kampfe mit Abteilungen berittener Beduinen getötet, die versuchten, in Palästina einzubringen. Es soll sich um Stämme von der Sinai-Halbinsel handeln. In diesem Kampfe sollen beide Teile schwere Verluste erlitten haben. Auch in Bersaba sind, wie die Blätter berichten, Kämpfe zwischen britischen Truppen und Arabern im Gange. Aus Kairo wird gemeldet, daß Flugzeuge bei Madinet Sinaf Eingeborene töteten und 20 verwundeten. Die Lage in Palästina sei in den nicht durch Truppen geschickten Niederlassungen immer noch ernst. Große Abteilungen von Beduinen aus dem Neidsch sollen sich Palästina nähern. In Haifa bleiben die Geschäfte der Juden geschlossen. Nach Abwehr eines Beduinenangriffes bei Safed und Samch durch britische Truppen sind 80 Verwundete in Haifa eingetroffen. Flugzeuge wiesen arabische Streitkräfte zurück, die versuchten, Tiberias anzugreifen. Die arabischen Verluste sind angeblich schwer. Die Juden und Araber in Haifa boßkottieren einander.

Schutz gegen Bombenfliegerangriffe?

Vernebelung Travemünde

Nachdem vor einiger Zeit im Ostpreußen-Wert Griebland, das die Stromerzeugung für die ganze Provinz durchführt, interessante Vernebelungsversuche stattgefunden hatten, wird am 17. ds. Mts. ein ähnlicher Versuch mit dem Wasser- und Sanflughafen Travemünde vorgenommen werden. Auch hier wird es sich darum handeln, die gesamten Anlagen so einzurichten, daß etwa bei einem Fliegerangriff die Gebäude und Anlagen der Sicht feindlicher Flugzeuge auf längere Zeit entzogen würden. Unter dem Schutze des künstlichen Nebels wird man in Travemünde versuchen, die Flugzeuge aus der Halle zu bringen und aufs Wasser zu setzen, um sie einer bei der Übung als geplant aufgenommenen Beschädigung zu entziehen.

Ein

Raufmann an einem war, daß er, sich f. Winternig, begann die rigen die die Bauch Organe, „gen belge die Vezge ist der hat er na hat er na litten. Au liche Opera den Bauch Angehörige die Vezge gefund ma den ganz

Ein Dona

Kriege Der wo mel geriet a Räte von Le ments in ru wurde dort re n Erdarbel von der Bee daß seine Ru ruffischen Re zeiden nach gegeben, wies deutliche Abg sich für seine Deutschland fer Kotten R drei Jahre, in Empfang in der ganzen C Prozeßion in alt, als er in Immerhin d. fähriger Tre steben. Der ehemalige Kr nicht in die f seinen Kleser

Ein

Verhäng Der erst fuhr gestern ba der Brück Die Lokomot auf der Kanu wurden inein wurde. Ein Heizer und n Verletzungen. Schwach befeh

Der

Nach ein Sonntagabend überfiel, in d. festgenommen plötzlich ein: Männer ein, konnte. Wein tontreffenden S belästigt hat. daten, die gar noch nicht fest

Aus Wat

weil es In der blutigen Tran köln nach Pa Nacht nicht i bei einer Fran die verschloße beiter Herman Hintertopf töd verlegt wurde tete er die W er in den W

In ein

straße in Be ein. Die Kri Schützen erm in seinem Sim freuz hatte e über die And nur 150 Mite das Klassenir richtet worden

Der füm

nau (Böhmen angezogen w die „elterliche dem Kestlöser man einen da

Rund um die Welt

'Operation' am eigenen Leibe

Aus Unverstand sich selbst gemocht

Einen furchtbaren Einsall hatte der 59jährige Kaufmann Alois Kwapil aus Olmütz, der seit langem an einem Unterleibsleiden litt. Da er der Ansicht war, daß ihm die Ärzte nicht helfen könnten, beschloß er, sich selbst zu operieren. Er fuhr nach Groß-Bisternitz, mietete in einem Gasthof ein Zimmer und begann dort, ungestört von seinen Familienangehörigen die Operation. Der Mann hat sich zunächst die Bauchdecke aufgeschnitten und sodann die inneren Organe „operiert“. Er hat sich furchtbare Verletzungen beigebracht, denen er bald darauf erlag. Wie die Ärzte nach der Aufzählung der Leiche feststellten, ist der Kaufmann infolge Verblutung gestorben, doch hat er nach der grausamen Operation mindestens fünf Stunden gelebt und unbeschreibliche Qualen erlitten. Kwapil hat schon vor zwei Jahren eine ähnliche Operation versucht und sich mit einem Messer in den Bauch gestochen. Seither wurde er von seinen Angehörigen überwacht, da er immer wieder erklärte, die Ärzte verständen nichts und könnten ihn nicht gesund machen, er selbst kenne die Quelle seiner Leiden ganz genau und werde sich selbst operieren.

Ein Bonater Schwabe kehrt nach vierzehnjähriger Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück

Der wohlhabende Segentbauer Landwirt Johann Feisthammel geriet am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1914 in der Nähe von Lemberg als Soldat eines ungarischen Pionierregiments in russische Gefangenschaft. Er kam nach Sibirien und wurde dort bis zum Jahre 1921 als Kriegsgefangener mit schweren Erdbarbeiten beschäftigt. Erst im Sommer 1921 erfuhr er von der Beendigung des Krieges und erst 1924 hörte er davon, daß seine Bonater Heimat am Rumänien gefallen sei. Von der russischen Revolution bis zum Jahre 1924 konnte er kein Lebenszeichen nach Hause geben, er hat aber niemals die Hoffnung aufgegeben, wieder in die Heimat zurückzukommen. Obgleich der deutsche Abgeordnete im rumänischen Parlament, Hans Beller, sich für seine Rückbefreiung persönlich einsetzte und sein in Deutschland studierender Halbbruder sich fortwährend beim Generalkonsul in Bukarest für ihn bemühte, dauerte es doch noch volle drei Jahre, bis er endlich die Heimreise antreten konnte. Bei dem Empfang in seinem Bonater Heimatdorf Segentbau wurde er von der ganzen Gemeinde am Bahnhof abgeholt und in einer großen Prozession in sein Vaterhaus geleitet. Feisthammel war 20 Jahre alt, als er ins Feld rückte, seine Frau sogar erst 17 Jahre alt. Immerhin dürfte dieser Fall, daß Ehegatten nach vierzehnjähriger Trennung wieder vereint werden, ziemlich einzig dastehen. Der Heimkehrer erzählte, daß sich immer noch viele ehemalige Kriegsgefangene in Rußland befänden und daß sie nicht in die Heimat zurückkehren könnten, weil sie keine Papiere und keinen Reisepaß besäßen (?).

Ein Eisenbahnzug fährt in einen Kanal

Verhängnisvolle Nachlässigkeit eines Eisenbahnbeamten

Der erste Frühzug aus Zwolle nach Leeuwarden (Holland) fuhr gestern in der Nähe des Städtchens Meppel in einen Kanal, da der Brückenwärter die Brücke niederzulassen vergessen hatte. Die Lokomotive verlor völlig im Wasser, während der Tender auf der Kanalabföhrung hängen blieb. Mehrere Wagen des Zuges wurden ineinandergehoben, wobei der Postwagen zertrümmert wurde. Ein Postbeamter wurde erheblich verletzt. Auch der Heizer und mehrere Reisende, die in das Wasser fielen, erlitten Verletzungen. Da der Zug in der frühen Morgenstunde nur schwach besetzt war, wurde ein größeres Unglück verhütet.

Der Düsseldorfener Messerstecher verhaftet!

Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist der Burche, der am Sonntagabend auf der Schloßallee in Benrath zwei Mädchen überfiel, in der Person des Arbeiters Heibämper aus Benrath festgenommen worden. Auf dem Wege zur Polizeiwache zog er plötzlich ein Messer und stach auf die beiden ihn festhaltenden Männer ein, wodurch er sich noch einmal vorübergehend befreien konnte. Beim Verhör stellte sich heraus, daß Heibämper an dem betreffenden Abend noch ein weiteres Mädchen in grober Weise belästigt hat. Ob dieser Messerheld auch mit den anderen Blutluten, die ganz Düsseldorf in Atem halten, etwas zu tun hat, ist noch nicht festgestellt.

Aus Wut zwei Menschen und sich selbst erschossen weil er nicht im Hause der Braut übernachten sollte

In der Nacht zum Donnerstag spielte sich in Hamm ein blutiges Drama ab. Ein Peter Rina, der am Mittwoch von Köln nach Hamm gereist war, gab aus Wut darüber, daß er über Nacht nicht in dem Hause in der Königstraße, wo seine Braut bei einer Familie Salzmann wohnte, aufgenommen wurde, durch die verschlossene Tür etwa zehn Schüsse ab. Der 54jährige Arbeiter Hermann Salzmann wurde dabei durch einen Schuß in den Hinterkopf tödlich getroffen, während die 47jährige Ehefrau schwer verletzt wurde. Als der Täter sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich so schwer, daß er in den Morgenstunden im Städtischen Krankenhaus starb.

Leichsinniger Schütze

Schütze in ein Klassenzimmer

In ein Klassenzimmer der 12. Gemeindeschule in der Krautstraße in Berlin schlugen am Dienstagmorgen schwere Kugeln ein. Die Kriminalpolizei hat den Vorfall jetzt aufgeklärt und den Schützen ermittelt. Es ist ein 19 Jahre alter Maurer, der sich in seinem Zimmer mit einer Luftbüchse geübt hatte. Am Fensterfreizug hatte er eine Scheibe befestigt und schuß für gewöhnlich über die Andreas-Markthalle hinweg. Da die Gemeindeschule nur 150 Meter Luftlinie entfernt liegt, so haben abirrende Kugeln das Klassenzimmer getroffen. Größerer Schaden ist nicht angerichtet worden.

Schusswunde im Kinderhand

Der fünfjährige Wenzel Kumpf aus Rastatt wurde bei Rudenau (Böhmen) war kürzlich von einem sechsährigen Kameraden angeschossen worden. Er wurde jetzt aus Krankenhauspflege in die väterliche Wohnung gebracht, doch konnte die Kugel, die unter dem Schlüssel in die Brust drang, nicht entfernt werden, so daß man einen dauernden Schaden fürchtet.

Schwere Straßenbahnunglück

2 Tote — 9 Schwere, 27 Leichtverwundete

Als in Reichenberg (Böhmen) gestern morgen in der achten Stunde der von Manichen kommende Straßenbahnzug Gefahr lief, mit einem von der Stadt her kommenden Lastkraftwagen zusammenzustoßen, zog der Fahrer des Straßenbahnwagens die Bremse so stark, daß beide voll besetzte Straßenbahnwagen umschlugen. Es entstand ein entsetzliches Unglück. Bis jetzt sind zwei Tote, neun Schwere- und 27 Leichtverletzte gemeldet worden.

Tod durch einen Fliegenstich

In Reichstadt bei Warnsdorf wurde der drei Jahre alte Knabe des Schlossiers Adolf Schäfer vor einigen Tagen von einer Fliege ins Bein gestochen. Nach kurzer Zeit trat Blutvergiftung ein, an welcher das Kind verstarb.

Durch eine Kornähre den Tod gefunden

Im Alter von 25 Jahren starb in Warnsdorf ein Büroangestellter. Er hatte beim Ausklauben einer Kornähre eine Grane verschluckt. Sie steckte sich unter der Zunge ein, und alle Bemühungen, sie zu entfernen, waren vergebens. Es trat eine Lungenwurzelentzündung ein, an welcher der junge Mann im Krankenhaus starb.

Explosion in einem Wohnhaus

Vier Personen schwer verletzt

In Bochum ereignete sich in einer Gruppe von Wohnhäusern eine Explosion, durch die in den Häusern Innenwände und Treppen einstürzten und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Durch die herabstürzenden Steinmassen und den durch die Explosion hervorgerufenen Luftdruck wurden vier Personen schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt. Wegen der noch bestehenden Gefahr sind die umliegenden Häuser vorläufig geräumt worden. Ueber die Entstehung der Explosion ist noch nichts ermittelt worden.

In der Nacht hilflos im Auto verbrannt

Schweres Automobilunglück auf einsamer Landstraße

Nach einer Mitteilung der Landjägerei in Garz a. Oder wurde gestern vormittag auf der Chaussee zwischen Garz und Friedrichsthal dicht bei Garz ein Stettiner Kraftwagen aufgefunden, dessen beide Insassen im Wagen verbrannt waren. Wie es scheint, fuhr das Auto gegen einen Baum, wobei der Benzintank explodierte und die beiden Insassen verbrannten. Man nimmt an, daß es sich um den Wagen der Besitzerin des Hotels „Alte Post“ in Stettin und um den Chauffeur Duppe aus Zülchow handelt, der den Stettiner Kaufmann Friedrich Benede von Berlin nach Stettin zurückfuhr.

Diebstahl letzte Wochen

Nach seinem Aufenthalt in Görlitz und Dresden, wo ihm bei den Raubüberfällen etwa 16 000 Mark in die Hände gefallen waren, begab sich Wieluf nach Berlin, wo er vom 15. Februar bis 28. März in der Büchelstraße bei einer abligen Dame unter dem Namen Peter Ulrich lebte. Er trat elegant auf und verkehrte am Kurfürstendamm in den besten Lokalen. Er lernte einen Chauffeur kennen, mit dem er zusammen ein Auto für 3200 Mark kaufte. Sodann machte er Ausflüge, u. a. am 11. März 1920 nach Hamburg, wo er sich mehrere Tage aufhielt; auch hier lebte er sehr gut. Er lernte dort ein 16jähriges Mädchen kennen, das er mit nach Berlin nahm. In Begleitung dieses Mädchens fuhr er nach Köln, Königswinter, Bad Ems, Wiesbaden, Kassel usw. Um sich unkenntlich zu machen, ließ er sich die Haare dunkel färben und trug einen dunkel gefärbten Schnurrbart. In Kassel wurde das Auto betriebsunfähig; darauf schob er den Chauffeur nach Berlin ab und ließ das Mädchen fliehen. Auch in Baden-Baden hat er sich längere Zeit aufgehalten, wo er als Ingenieur von Pagenberg mit einer geschiedenen Frau zusammenlebte; er veranlaßte diese zur Herabgabe ihrer Ersparnisse von 925 Mark und verkehrte mit dem Auto nach Karlsruhe und Frankfurt a. M. Im ganzen sind polizeilicherseits 80 Straftaten daraufhin nachgeprüft worden, ob Wieluf als Täter in Frage kommt.

Ueberfall im Zeulenroder Wohlfahrtsamt

In letzter Zeit waren, wie bekannt, mehrfach Ueberfälle auf Beamte und Beamtinnen des Greizer Wohlfahrtsamtes ausgeführt worden. Jetzt hat sich auch hier ein ähnlicher Fall zgetragen. Am Dienstag hatte der Angestellte des Wohlfahrtsamtes Anton Hempel mit einem Unterstützungsempfänger namens Rosenthal eine Auseinandersetzung, die schließlich dahin führte, daß Rosenthal über den Beamten herfiel und ihn mit den Fäusten derart zuriichtete, daß der Angestellte blutend und besinnungslos liegen blieb. Als sich der gewalttätige Mensch auch an anderen Beamten vergreifen wollte, wurde er von der Polizei festgenommen und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Eine Folge der Beliebtheit deutscher Waren

Geheime Chemikalienfabrik in Polen ausgehoben

In Schwientochlowitz bei Rattowitz in Ostoberschlesien wollte die Kriminalpolizei eine geheime Fabrik ausheben, in der ein Chemiker Medikamente und kosmetische Artikel herstellte und mit deutschen Firmenaufschriften verkaufte. Der Chemiker hatte den Umstand ausgenutzt, daß die Bevölkerung Ostoberschlesiens am liebsten deutsche Fabrikate kauft. Als die Polizei in die Fabrik einbrang, versuchte der Chemiker, das Gebäude in die Luft zu sprengen. Es entwickelte sich dann ein erbittertes Handgemenge, in dessen Verlauf zwei Kriminalbeamte niedergeschlagen wurden. Erst durch ein starkes Polizeiaufgebot konnte der Chemiker überwältigt werden.

Der Selbstmord beim Arzt

Das junge Mädchen, das sich in der Wohnung des Sanitätsrats Dr. Hirsch in Charlottenburg erschossen hat, ist, der „B. Z.“ zufolge, als die 18jährige Erna Czopur aus Hindenburg (O.-S.) identifiziert worden. Das Mädchen besitzt keine Angehörigen mehr. Das Motiv zu ihrer Vergeßlichkeit ist noch immer ungeklärt.

Das Abenteuer des Höhlenforschers

In dunklen Höhlengängen verirrt

Ein bemerkenswertes Abenteuer, bei dem er fast sein Leben eingebüßt hätte, erlebte der englische Gelehrte und Forscher Mr. P. N. Brailsford, der in Begleitung eines Künstlers die Höhlen der Pyrenäen nach prähistorischen Zeichnungen durchforschte. Bei der Untersuchung der Höhle von Nauz kam er an einen unterirdischen See, der ihm das Vordringen verwehrte. Kurz entschlossen ließ Brailsford seine Begleiter, den Künstler sowie einen Führer, am Ufer zurück und durchschwamm den See, um jenseits desselben seine Forschungen fortzusetzen. Seine Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt, denn nach längerer Wanderung entdeckte er einen Seitengang, an dessen Wänden sehr gut erhaltene, zweifelloos prähistorische Zeichnungen von Dinosauriern und anderen in Europa längst ausgestorbenen Tieren vorhanden waren. Das Eigenartige dieser Zeichnungen war ihre Ausführung in bunten Farben. Während der Untersuchung dieser Höhlen verging die Zeit und Brailsford bemerkte zu seiner Ueberraschung, daß die mitgenommene Kerze fast herabgebrannt war. Er trat sofort den Rückweg an. Die Kerze verlösch und der englische Gelehrte mußte nun, oftmals auf Händen und Knien kriechend, versuchen, sich aus dem Labyrinth von Höhlengängen wieder an den See zurückzufinden. Nach fünfständigem Umdenken erreichte er erschöpft den See, an dessen jenseitigem Ufer ihm ein Lichtschein anzeigte, daß seine Begleiter auf ihn warteten. Er durchschwamm den See unter Anspannung seiner letzten Kräfte und wurde am jenseitigen Ufer von seinen Begleitern total erschöpft aufs Land gezogen. Mr. Brailsford will im nächsten Jahre mit einer sorgfältig vorbereiteten Expedition die Höhle von Nauz einer genauen Durchforschung unterziehen.

Er weint über den Tod der Frau des Andern

Folgen einer Telegrammverfälschung

Die junge Frau des Bankiers B. war für einige Zeit zu ihren Eltern nach München gereist. Nachdem sie einige Male geschrieben hatte, so erzählt P. D. E. in der „Frfr. Sig.“, blieb plötzlich jede Nachricht von ihr aus und der besorgte Vater entschloß sich nach einigen angstvollen Tagen, nach München zu telegraphieren, warum er keine Post bekäme. Am nächsten Morgen kam das Antworttelegramm ins Büro und enthielt das Herr B.: „Eise soeben verschieden Papa!“ Totenbleich reichte er das Telegramm seinem ersten Prokuristen, der furchtbar erschrocken, erregt aufsprang und in ein erschütterndes Schluchzen verfiel. Der geborene Gatte, der sich kaum noch fassen konnte, fragte erstaunt, warum er sich so aufrege, schließlich sei es doch seine Frau — da gestand ihm sein Mitarbeiter unter Tränen, daß er schon lange Frau B. geliebt habe und daß die Liebe nicht unerwidert geblieben sei. Es folgte ein furchtbar erregter Tag für beide Männer — das Ergebnis war folgendes: Das Telegramm war verstimmt angekommen, es hatte lauten sollen: „Eise soeben geschrieben Papa!“ Herr B. teilte das Geständnis seines Prokuristen seiner Frau mit und bemerkte dazu, daß er die Scheidungsklage bereits eingereicht habe. Die Scheidung wurde später denn auch ausgesprochen und Eise heiratete den Prokuristen, mit dem sie heute glücklich zusammenlebt.

Der rasende Amtschimmel

St. Bürokratie wird in aller Welt verehrt

Der „Figaro“ in Paris erzählt folgende ergötzliche Geschichte, die erlernen läßt, daß St. Bürokratie auch bei unsern westlichen Nachbarn kein Unbekanntes ist. Im vorigen Jahre trat ein hoher, in Paris sehr bekannter Beamter des französischen Finanzministeriums in den Ruhestand. Um seine etwas angegriffene Gesundheit wiederherzustellen, gönnte er sich eine schöne, ausgedehnte Erholungsreise, die ihn beinahe ein ganzes Jahr lang von Paris fernhielt. Nach seiner kürzlich erfolgten Rückkehr nun beabsichtigte dieser Herr, seine Pension abzubeheben, die er während des Jahres seiner Abwesenheit hatte ansetzen lassen. Also begab er sich zu der für ihn zuständigen Kasse, um sein Geld abzuholen, wohlbewaffnet mit einer für diesen Zweck durch irgendeine französische Behörde vorgeschriebenen polizeilichen Bescheinigung, daß er noch lebe und sich guter Gesundheit erfreue. In der Kasse prüfte man das polizeiliche Zeugnis sehr sorgfältig, schüttelte die Köpfe, prüfte noch einmal und erklärte dann schließlich, das ihm zustehende Ruhegehalt für das letztverlossene Quartal könne man ihm wohl auszahlen, da er dafür eine „Lebensbescheinigung“ beigebraucht habe. Die Gelder aber für die vorhergehenden drei Quartale könne man ihm nicht geben, da für diesen Zeitraum die vierteljährlich vorgeschriebenen drei Bescheinigungen fehlten. Umsonst wies der Bestürzte darauf hin, daß er zur Zeit doch noch am Leben sei und daß also doch wohl kaum angenommen werden könne, daß er in den fraglichen drei Quartalen nicht gelebt habe; er bekam nur immer wieder zu hören: entweder die Bescheinigungen oder kein Geld. Zur Zeit sahnter der Bedauernswerte, dem man dreiviertel Jahr seines Lebens nicht so recht glauben will, eifrig nach einwandfreien Zeugen dafür, daß er in diesem Zeitraum tatsächlich am Leben gewesen ist, denn auch die Polizei hat sich geweigert, nachträglich die nötigen Papiere auszustellen, da er sich während der dreiviertel Jahre bei ihr nie persönlich vorgestellt habe.

Humor

In Ipe

Papa: „Ja, glauben Sie denn, daß Sie genügende Einnahmen haben, um meine Tochter standesgemäß unterhalten zu können?“

Bräutigam: „Ach sehen Sie, Herr Vater — Sie haben viele Freunde und ich habe auch viele Freunde, und Sie wissen ja, daß viele davon uns daselbe Hochzeitspräzient schenken werden, und da glaube ich, daß wir uns mit dem Verkauf der Duplikate die erste Zeit schon über Wasser halten können.“

Das Zeitalter der Maschine

„Grämt Sie, Sie sei ganz nährlich in Ihr neues Auto verliebt.“ — „Wieder ein Fall, in welchem der Mensch durch die Maschine erseht wird.“

Schwiegervaters Räte

„Ich gratuliere Ihnen zur Verlobung Ihrer Tochter; bald haben Sie sie ja alle sieben von den Händen.“ „Ganz recht, dafür muß ich aber meinen Schwiegereltern bauernd auf die Beine helfen.“

Kindermund

Klein Emil, die mit den Eltern gegen Ende der Saison in ein Nordseebad gereist und gerade zur Zeit der Ebbe angekommen ist: „Nun sind wir doch zu spät gekommen, Nutti, die See wird schon abgelassen.“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: P. Wiese, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Auer.

Pa. Fleisch- und Wurstwaren die. Aulschnitte usw.

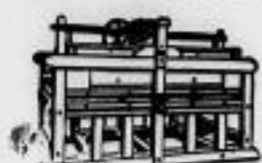
Gleichzeitige Empfehlung ich meine Brühwürste, H. warme Würst und Fleischbrühe, Mittagsfleisch.
Um gütige Unterstützung bitte
Wirda verw. Becher, Fleischerei, Aue,
Bahnhofstraße 21 (an der Brücke).



Empfehle lebende Karpfen, Schlei, Aale und Forellen, frische Seefische, unge Gänse, Enten, Tauben, Brathühner, Suppenhühner und Rehwild.

Paul Matthes, Fisch-, Wild- und Geflügelhandl., Aue.
Telefon 272.

Elektr. automat. Wäscherollen



Modell 1929
Modernste Ausführung
Beste Einnahme
bei Lohnbetrieb
Günstige Zahlungsbedingungen
(Beratung und Listen kostenlos)

L. A. Thomas, Großröhrsdorf
Älteste Spezialfabrik Sachsens Fernsprecher 126

Auf Kredit

**Schlaf-
Speise-
Herren-
Wohn-Zimmer
Eisenmöbel**

Küchen
lackiert und lasiert
Sofa, Chaiselongues
Matratzen
Einzelmöbel
Federbetten
Steppdecken

Eigene Möbelfabrik.
Eigene Polstererei.
Kleine Anzahlung.
Niedrige Raten.

Paul Katz, Aue
Bahnhofstr. 34

Schauturnen

der Turnvereine des Auer Tales D.T.
am Sonntag, den 8. Sept. 1929, nachm. 2 Uhr,
Stadion Aue.

Aufmarsch, Freilübungen der Turner und Turnerinnen, Freilübungen der Kinder, Gemeinturnen am Barren und Pferd, Freilübungen der Turnerinnen, Turnen der Vorturner-Vereinigung und Fechten, Staffellaufe, Volkstänze, Scherzspiele der Kinder, Handballspiel.
Der Ausmarsch der Turner nach dem Stadion erfolgt um 1/2 Uhr nachmittags von der Turnhalle des Allgem. Turnvereins (Lesingehalle).
Zu dieser Veranstaltung wird die geehrte Einwohnerschaft von Aue und Umgebung sowie alle Turnfreunde des Oases herzlich eingeladen.
Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine des Auer Tales.

BARUM

4-MASTEN-RIESEN-CIRCUS

AUE
Waltherwiese.

Sonnabend, 7., und Sonntag, 8. Sept., täglich 2 Vorstellungen, nachm. 3 u. abends 8 Uhr. Nachm. dasselbe Programm wie abends. Kinder nachmittags halbe Preise auf allen Sitzplätzen. Sonntag Vormittag, von 10 bis 1 Uhr: Öffentl. Probe, Tierchau und Konzert. täglich nachm. 3 u. abends 8 Uhr. — Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg. —

Einige Beispiele:

- 6 Wiebelgarn . . . 25
- 3 Sterne Zeilen . . . 10
- 25 Nähmaschinen . . . 7
- 1 Duzd. Näh-Maschine 5
- 1 Schneidermaß . . . 10
- usw.

Billige Kurzwaren

Für jede Dame eine
günstige Einkaufsgelegenheit.
Besichtigen Sie meine Auslage!

Meinzer Aue
Wettlinerstr.

Geschäfts - Uebernahme.

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umg. zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das seit 16 Jahren von der Frau **Elsa Jahn, Schneeberger Straße 17** geführte
Putzgeschäft
übernommen habe. — Es wird immer mein größtes Bestreben sein, meine mich beherrschende Kundschaft gut und reell zu bedienen.
Um gütige Unterstützung bittend, zeichne ich
hochachtungsvoll
Irma Georgl.
Aue, den 5. September 1929.

Verlobungsbriefe
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen

*liefert schnell und in
feinster Ausführung*

Buchdruckerei Auer Tageblatt
Ernst-Papst-Strasse.

Creme Leodor

Vier wichtige Verwendungsmöglichkeiten:
Bei Sonnenbrand ist Creme Leodor ein wunderbar kühlendes Mittel gegen schmerzhaftes Brennen der Haut.
Bei Insektenstichen verhindert Creme Leodor, daß aufgetriebene, schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz.
Als Puderunterlage leistet Creme Leodor mit ihrem feinen Blättchengeruch vorzügliche Dienste.
Bei roten Händen und unedler Hautfarbe verleiht die schneeweiße Creme Leodor den Händen und dem Gesicht einen weichen Teint, wie er der vornehmen Dame erwünscht ist.
Tubo 80 Pf. und 1.- Mk., die dazugehörige Leodor-Seife 50 Pf. In allen Chloroform-Verkaufsstellen zu haben.

von 60.- an

**traude in ihr Heim
bringt Ihnen einen schönen**

Haus-Standuhr.

Direkt ab Spaa-Fabr. ohne Zwischenhandel
Durch Landgerichtsurteil in Qualität u. Preis
Vergleichbar anerkannt. V. M. 00.- an, August
Tale, mehr! Um viele Tausende Dank- und
Anerkennungsschreiben. Katalog kostenlos.
S. Lauffer, Spezial-Fabrik mod. Haus-Standuhren
Schwennigen a. N., Schwarzweil

Ich liefere Preiselbeeren

sol. Borrat reicht
nur in 50-Pfund-Originalkisten zu 10.- RM per Kiste einschließlich Verpackung. Lieferung gegen Vorauszahlung auf mein Postkreditkonto oder gegen Nachnahme.
Waldfrüchte-Verband Jos. Reichelmann,
Waldbüschchen, Bayern.
Postkreditkonto: Nürnberg 7877, Telefon Waldbüschchen 22.

Radiofreund staunet

Anoden-Batterie 100 Volt nur 7.50 Mk.
stets frische Ware mit Uberspannung!
Reichhaltiger Katalog bei Bestellung gratis (300 Seiten)
Radiogroßvertrieb FRITZ PANIER,
Leipzig-C 1, Pfaffendorfer Straße 13.
Vertreter, auch nebenberuflich, bei gut. Verdienst gesucht.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine guttrocknete Sorten.
Ein Kilo: grau geschlossene Nr. 2., halbweiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6., und 7., bannenweiße Nr. 8., 10., beste Sorte Nr. 12., 14.,
Verband postfrei, kostenfrei gegen Nachnahme.
Kulter frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.
Besicht Gahsel, Hobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.

Patentbüro
Daehne
Der 20-Jährige Kanak-Praxis
Zürich a. S., Schweiz.

Fernruf 4867.

Manufaktur gibt ab Auer Tageblatt.

Jahresschau
Reisen und Wandern
Ausstellung
Dresden 1929
1. Mai - 31. Oktober

5 bis 10 RM täglich. Verdient

ohne Berufstätigkeit. Keine Schreibarbeit. Kein Verlaufen und Hausieren. Verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft.
E. Bietig, Zöllschau,
(Markt).

Stenotypistin

für einige Wochen zur Ausbille gesucht.
Angebote unter A. T. 82 an die Geschäftsstelle bis Blatt.
Schöne Schlafstelle
im Zentrum gesucht.
Offerten unter A. T. 81 an das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer

in ruhigem Hause, an best. Herrn, evtl. auch Wohn- und Schlafzimmer sol. zu vermieten.
Zu erst. im Auer Tageblatt.

Wünschen Sie

eine Familienanzeige zu veröffentlichen,
ein Geschäft oder einen Besitz zu kaufen oder zu verkaufen,
eine Geschäftsempfehlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen,
so inserieren Sie
im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Verbreitung in allen Kreisen Aussicht auf Erfolg bietet.

Fabrikneue Schreibmaschine
bekanntester Marke, 150000 Stk. im Gebrauch, ganz besonders billig zu verkaufen. Evtl. 5.- RM Anzahlung und Monatsraten 4 10.- RM. Off. unter D. 39 an die Expedition ds. Bl. erb.

Als überzählig verkaufen wir preiswert

1 schwarzbraunen Oldenburger Hengst

(siehe Anzeige)
August Wellner Söhne A.-G.
Bedeutende, konzernfreie
Margarinefabrik
Sucht für den biesigen Bezirk einen in Bäckerei und Kolonialwarengeschäften bestens eingeführten Herrn als selbständigen
Vertreter
Angebote unter A. T. 72 an d. Auer Tageblatt erbeten.

Hobe Kurkosten

lassen sich vermeiden, wenn Sie Ihren Körper beobachten und rechtzeitig vor Krankheit schützen. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung Ihres Körpers ist Köstlicher Schwarzbier. Viele tausend Arztverordnen ständig diesen kraftspendenden Hausbrannt. Sie werden über den wohlthuenden Einfluß auf den gesamten Organismus erstaunt sein. Erhältlich in den Bierhandlungen u. Lebensmittelgeschäften.

Keflame

Ist nicht nur ein geschäftliches Hilfsmittel, sie ist darüber hinaus ein kultureller Faktor. Denke daran, wie eine gerege Mund-, Zahn-, Kopf-, Haar-, Fuß-, überhaupt Körperpflege, durch die Keflame Eingang in die breitesten Volksschichten gefunden hat. —

Aus Stadt und Land.

Aus, 6. September 1929.

„Ist noch jemand ohne Fahrchein?“

So lautet bekanntlich die Frage, welche die Schaffner der Straßenbahn und der Omnibusse an die Fahrgäste richten. Es dürfte wenig bekannt sein, daß sich derjenige eines Betruges schuldig macht, der sich ohne Fahrchein bei dieser allgemeinen Frage nicht meldet, um sich einen Fahrchein zu lösen. Ein Handlungsgehilfe fuhr z. B. von Cronenberg nach Eiberfeld. Der Schaffner tat die übliche Frage, der Betreffende meldete sich nicht, so daß der Schaffner glaubte, er habe eine Dauerkarte. Es wurde aber festgestellt, daß der Handlungsgehilfe blind mitgefahren war. Es wurde Anzeige erhoben. Sie führte zu keiner Verteilung sowohl beim Schöffengericht als auch bei der Berufung. Die Strafkammer erachtete in dem Verschweigen des Angeklagten, daß er ohne Fahrchein sei, als der Schaffner fragte, die rechtlichen Merkmale des Betruges als vorwiegend, denn durch die Unterdrückung der Tatsache, daß er ohne Fahrchein sei, hat er den Festum erregt, als sei er Inhaber einer Dauerkarte. Die eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht Köln verworfen.

Immer wieder die Kajerei

Heute mittag gegen 11 Uhr fuhr ein Motorradfahrer in schnellem Tempo die Ernst-Papst-Straße in Richtung Wettinplatz entlang. Es gelang ihm nicht, die Kurve zu nehmen, das Rad stieß gegen den Bordstein, der Fahrer lag gegen das Haus und erlitt dabei erhebliche Verletzungen im Gesicht. Er wurde zu einem Arzt geschafft.

Jehnjahresfeier der sächsischen Volkshochschulen

Die Tatsache, daß die meisten der 58 Volkshochschulen Sachsens im Jahre 1919 gegründet wurden, gibt der Volkshochschule Sachsen, e. V., Veranlassung, ihre Mitglieder und Freunde bei Gelegenheit der Vertreter- und Mitgliederversammlung zu einer Jehnjahresfeier der sächsischen Volkshochschulen am 28. und 29. September nach Sittau einzuladen. Am Festsaal des dortigen Rathauses wird am Sonnabend, dem 28. September, um 20 Uhr eine Kundgebung stattfinden, bei der nach den Begrüßungen Regierungsrat Dr. Rappahn sprechen wird über „Jehn Jahre sächsische Volkshochschule“. Am Sonntag, dem 29. September, spricht um 10 Uhr Ministerialrat Prof. Dr. Robert Mich über „Hochschule und Volkshochschule“. Diese Veranstaltungen sind öffentlich. Anmeldung in der Geschäftsstelle der Volkshochschule Sachsen, e. V., Dresden-A. 1, Marienstraße 17 I.

Jehn Jahre Gemeindebeamtenbund

Anfang September haben sich zehn Jahre vollendet, seit der gewerkschaftliche Zusammenschluß der sächsischen Gemeindebeamten, Anwärter und Angestellten zum sächsischen Gemeindebeamtenbund erfolgt war. Der Gesamtvorstand des Bundes hielt aus diesem Anlaß in Chemnitz eine feierliche Feier ab, unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Böttger, der auch die Festrede hielt. Der Stadtverordnetenvorsteher Landgraf brachte die Glückwünsche der Stadt Chemnitz zum Ausdruck.

Unter dem Zeichen des Grünen Kreuzes

Der Evang.-luther. Jungmädchenbund in Sachsen (Grünes Kreuz) hält mit den ihm angeschlossenen Kreisverbänden und Vereinen seine 22. Jahresversammlung am 22. September in Chemnitz ab.

OBV.-Tagung in Markneukirchen

Wie alljährlich, ruft auch in diesem Jahre der Kreis Plauen-Weißau im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbände seine 10 Ortsgruppen aus dem Erzgebirge und dem Vogtlande zusammen. Als Tagungsort ist die bekannte Kurstadt Markneukirchen ausersehen. Der Kreistag findet am 19. und 20. Oktober statt. Den Auftakt bildet der am Sonnabend, dem 19. Oktober, um 20 Uhr im Schützenhause stattfindende Begrüßungsabend, der

Einnahmen u. Ausgaben der Krankenkassen

Die umfangreiche Zusammenstellung der Ergebnisse aller reichsgesetzlichen Krankenkassen im Jahre 1927 wurde jetzt vom Statistischen Reichsamte veröffentlicht. Sie gibt Aufschluß darüber, welche Verwendung die eingehenden Beiträge gefunden haben.

I. Zahl der Krankenkassen und Mitglieder:

Es waren vorhanden: 2150 Ortskrankenkassen mit 13,2 Millionen Versicherten; 431 Landkrankenkassen mit 2,0 Millionen Versicherten; 4087 Betriebskrankenkassen mit 5,3 Millionen Versicherten; 824 Innungskrankenkassen mit 520 Tausend Versicherten.

Im Reichsdurchschnitt entfielen auf eine Ortskrankenkasse 6158 Mitglieder; auf eine Landkrankenkasse 4752 Mitglieder; auf eine Betriebskrankenkasse 838 Mitglieder; auf eine Innungskrankenkasse 644 Mitglieder.

Weibliche Versicherte waren vorhanden bei: Ortskrankenkassen 40,7%; Landkrankenkassen 48,1%; Betriebskrankenkassen 22,2%; Innungskrankenkassen 23,7%.

II. Beitragseinnahmen der Krankenkassen:

Es wurden an Beiträgen erhoben: für jedes Mitglied von Ortskrankenkassen insgesamt 1027,5 RM. 77,70 RM; von Landkrankenkassen insgesamt 86,5 RM. 42,50 RM; von Betriebskrankenkassen insgesamt 368,2 RM. 108,70 RM; von Innungskrankenkassen insgesamt 44,4 RM. 85,60 RM.

III. Ausgaben der Krankenkassen:

Ausgegeben wurden: für jedes Mitglied für Krankenbehandlung 327 001 400 RM. 17,23 RM; für Zahnbehandlung 59 717 800 RM. 3,14 RM; für Arznei- und Heilmittel 177 417 800 RM. 9,38 RM; für Krankenhauspflege 193 195 100 RM. 10,25 RM; für Fürsorge für Genesende und Krankenbehandlung für andere Heilpersonen 12 514 100 RM. 0,65 RM; für Wochenhilfe 68 925 200 RM. 3,60 RM; für Kranken- und Hausgeld 487 557 300 RM. 25,66 RM; für Sterbegeld 17 124 600 RM. 0,90 RM; für Verwaltung 103 200 000 RM. 5,10 RM.

IV. Leistungen im einzelnen

Krankheitsfälle: Es erfolgten insgesamt 10,9 Millionen Krankmeldungen, verbunden mit Arbeitsunfähigkeit.

gleichzeitig mit der Feier des 30jährigen Bestehens der Ortsgruppe Markneukirchen verbunden ist. Die Festrede hat der aus dem Gau Sachsen scheidende Gauvorsteher Hegewald übernommen. Am Sonntag, dem 20. Oktober, um 10 Uhr findet im Schützenhaus der eigentliche Kreistag statt.

Außerordentlicher Landesparteitag der Sächsischen Zentrums-Partei in Dresden

Am Sonntag, den 13. Oktober ds. Js., hält die Sächsische Zentrums-Partei in Dresden einen außerordentlichen Landesparteitag ab, mit dem eine Jugendtagung verbunden werden soll.

Der neue Führer des Sächsischen Landbundes

In der am Donnerstag abgehaltenen Vertreterversammlung des Sächsischen Landbundes wurde an Stelle des verstorbenen Landbundesvorsitzenden Schreiber der Landtagsabgeordnete Schladebach-Wurzen zum Vorsitzenden des Sächsischen Landbundes, und zu seinem Stellvertreter Rittergutsbesitzer Kroyer in Thossfeld i. B. gewählt. Landtagsabgeordneter Schladebach ist gleichzeitig Vorsitzender der Landtagsfraktion der sächsischen Landvolkpartei.

Auf 100 Mitglieder entfielen bei:

Ortskrankenkassen 63,3 Krankheitsfälle; Landkrankenkassen 37,1 Krankheitsfälle; Betriebskrankenkassen 64,3 Krankheitsfälle; Innungskrankenkassen 64,7 Krankheitsfälle.

Zahl der Krankheitsstage

Es wurden festgestellt bei: Ortskrankenkassen 1252,8 Krankheitsstage für 100 Mitglieder; Landkrankenkassen 798,8 Krankheitsstage für 100 Mitglieder; Betriebskrankenkassen 1480,8 Krankheitsstage für 100 Mitglieder; Innungskrankenkassen 1182,5 Krankheitsstage für 100 Mitglieder.

Auf jeden mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfall entfielen bei den:

Ortskrankenkassen 23,5 Krankheitsstage; Landkrankenkassen 21,5 Krankheitsstage; Betriebskrankenkassen 23,0 Krankheitsstage; Innungskrankenkassen 21,6 Krankheitsstage.

Wochenhilfefälle

Es wurden entschädigt von: Ortskrankenkassen 452 188 Entbindungsfälle; Landkrankenkassen 63 555 Entbindungsfälle; Betriebskrankenkassen 148 522 Entbindungsfälle; Innungskrankenkassen 12 339 Entbindungsfälle. Ausgegeben wurden für Wochenhilfe insgesamt: von Ortskrankenkassen 46,4 Millionen RM; von Landkrankenkassen 8,1 Millionen RM; von Betriebskrankenkassen 13,1 Millionen RM; von Innungskrankenkassen 1,1 Millionen RM.

Die Wochenhilfeausgaben betragen im Verhältnis zur Gesamtausgabe:

bei Ortskrankenkassen 4,7%; bei Landkrankenkassen 9,6%; bei Betriebskrankenkassen 3,8%; bei Innungskrankenkassen 2,7%.

Familienhilfe

Die Familienhilfe wird gewährt: von 92,8% der Ortskrankenkassen; von 78,7% der Landkrankenkassen; von 91,8% der Betriebskrankenkassen; von 90,8% der Innungskrankenkassen.

Genesendensfürsorge

Fürsorge für Genesende gewährt: Ortskrankenkassen 48,1% der Kassen; Landkrankenkassen 28,3% der Kassen; Betriebskrankenkassen 41,3% der Kassen; Innungskrankenkassen 51,6% der Kassen.

Der Saatenstand im Freistaat Sachsen im Anfang September

Für das Land sind vom Statistischen Landesamte folgende Durchschnittsnoten berechnet worden (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Hafer 2,5 (3,1), Kartoffeln 2,8 (2,9), Runkelrüben 2,9 (3,1), Suderrüben 2,9 (3,1), Rlee 3,5 (3,8), Luzerne 3,2 (3,3), Weizen(wässerungswiesen) 3,1 (3,4), andere Wiesen 3,5 (3,8). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang September 1928.

Bodau. Ein schwerer Unglücksfall. Heute früh gegen 7 Uhr stürzte ein auswärtiger Motorradfahrer in der Nähe der Schule. Er wurde von Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonne in das nächste Haus gebracht. Ein Arzt stellte innere Verletzungen fest. Der Verunglückte wurde dann von einem Auto nach seiner Wohnung gebracht. Das Motorrad ist schwer beschädigt.

Bodau. Gemeindeverordnetenversammlung. Der Haushaltsplan 1929/30 wurde mit kleinen Änderungen gegen vier Stimmen der SPD genehmigt. Die Gemeindevahlordnung soll, wie bisher, bestehen bleiben. Am Böfewetterweg soll die Verlängerung der Wasserleitung und der Schleusen vorgenommen

D.T. Uhr, Kinder, armen der spiele der chmittags Aue und r Tales. US täglich 8 Uhr. Kinder klitzen. Uhr. zert. Umg. en Tage ahn. größtes halt gut. orgl. en nght. u.-G. ri Bäderie eingeführt. geblatt er. ren vor stel her er den thl-ga-ten en.

werden. Ohne Bedenken genehmigt man den Brückenbau bei Vulturis, 88 P. Einer erweiterten Offenheitsklärung für den Böfenerweg stimmt man zu. Von einem Ausbau der Uferstraße wird wegen Geldmangel vorläufig abgesehen. Das Wasser vom weißen Schwan ist sachmännlich untersucht worden und als gutes Trinkwasser befunden worden, es soll demnächst der Wasserleitung zugeführt werden. Die Maßhausbrücke soll ausgebaut werden.

Falkenstein. Berufung ins Ausland. Der Lehrer Karl Seeliger, der seit zehn Jahren an der hiesigen Volksschule tätig ist, wurde an die deutsche Schule in Barna (Bulgarien) berufen. Seeliger wird seine neue Stellung am 15. d. M. antreten.

Bengenfeld. Tod durch Blutvergiftung. Der 67 Jahre alte verheiratete Spinnmeister Rudolf Kluge, der sich in der hiesigen Baumwollspinnerei eine kleine Verletzung zugezogen hatte, die er nicht beachtete, ist an der hieraus entstandenen Blutvergiftung gestorben. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Plauen. Großer Feuerbrand. Das gewaltige Schadenfeuer in der Hirschberger Webefabrik hat einen Gesamtschaden von etwa einer Million RM verursacht. Ungefähr 1500 000 Kilo geschnittener Fichtenrinde wurden vernichtet. Der Betrieb wird trotzdem aufrecht erhalten.

Plauen. Zwei Wohnhäuser niedergebrannt. Am benachbarten Reuth brannte gestern mittag das Wohnhaus der Witwe Lübede nieder. Das Feuer griff auch auf Wohnhaus und Scheune des Gutsbesizers Seifert über und scherte auch diese vollständig ein.

Plauen. Waldbrand. Am sogenannten Bleisch bei Gräfenwarth entstand ein Waldbrand, zu dessen Bekämpfung die Plauerer Ueberlandspolizei zu Hilfe gerufen wurde. Das Feuer, durch Wind und Trockenheit begünstigt, hatte großen Umfang angenommen. Der Schaden ist beträchtlich.

Plauen. Vom Zuge überfahren. Heute früh kurz vor 6 Uhr wurde zwischen Vitz und Weischlitz eine Frau von einem Zuge überfahren; sie war sofort tot. Die Unglücksstelle ist ein privater Weg für Fußgänger. Die Frau soll schwerhörig gewesen sein, so daß sie das Herannahen des Zuges nicht gehört hat.

Thum. Den Verletzungen erliegen. Das oberhalb von Burschardsdorf von einem Personkraftwagen überfahrenen Mädchen ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Hohenstein-E. Im Mühlgraben ertrunken. Nach einem Schußfest in Langenchursdorf stürzte auf dem Heimwege der 50 Jahre alte Lehrer Weigel in der Finsternis von der Brücke in den Mühlgraben. Da der Unfall nicht bemerkt worden war, wurde der Verunglückte am nächsten Morgen tot aufgefunden.

Chemnitz. Tödlicher Unfall. Gestern mittag kurz nach 12 Uhr stürzte ein bis jetzt noch unbekannter etwa 25 Jahre alter Arbeiter durch das in Umdeckung befindliche Glasdach des großen Lichthofes des Hauptbahnhofes. Der Verletzte wurde auf ärztliche Anordnung dem Stadtkrankenhaus zugeführt, mo er inzwischen verstorben ist. Die Erdbeberung über den Unfall schweben noch.

Chemnitz. Ein magerer Vergleich. Der Strumpffabrikant Laib Kamien, der nach Hinterlassung von 800 000 Mark Schulden nach Warschau geflüchtet war, hat durch einen dortigen Rechtsanwalt seinen hiesigen Gläubigern einen Vergleich auf der Grundlage von 20 Prozent vorgeschlagen, den diese, um überhaupt etwas zu erhalten, angenommen haben. Die Vergleichsquote von 100 000 Mark ist bei einer Chemnitzer Bank hinterlegt worden. Die Geschädigten, 32 Textilfirmen des hiesigen Bezirks, haben sich bei Annahme des Vergleichs verpflichten müssen, von gerichtlichen Schritten gegen Kamien für alle Zeiten Abstand zu nehmen.

Chemnitz. Rangierunfall auf dem Güterbahnhof. Heute nacht wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Rangiermeister Ernst Oskar Pehold von einer Rangiergruppe an beiden Beinen überfahren. Der Schwerverletzte ist ins Krankenhaus gebracht worden.

Seringswalde. Gestürzt. Hier stürzte ein Stuhlbauer beim Beschneiden eines Kastanienbaumes ab und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er sofort ins Krankenhaus ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Waldheim. Tödlich verunglückt. Am Mittwochabend wurde auf der Mordekstraße ein auf Wanderschaft befindlicher 51 Jahre alter Mann aus Biers-

habel von dem Personenauto eines Waldheimer Bauarbeiters überfahren. Der Ueberfahrene ist kurz darauf an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Wenig. Tod beim Fußballspiel. Bei einem Fußballspiel zwischen einer hiesigen und einer Weichselburger Mannschaft wurde der 22jährige Weber Walter aus Weichselburg vom Ball in die Magengegend getroffen. Bläser brach zusammen und wurde dem Stadtkrankenhaus Chemnitz zugeführt, wo er infolge schwerer innerer Verletzungen starb.

Leipzig. Eine dunkle Angelegenheit. Am Dienstagabend erlösch ein Rangierarbeiter auf der Polizeiwache und gab an, daß sich im Streitholz ein Mädchen erschossen habe. Er sei mit ihm spazieren gegangen, wobei es wiederholt Selbstmordgedanken äußerte. Schließlich habe das Mädchen, ohne daß er es hindern konnte, einen Revolver gezogen und sich erschossen. Bei den Nachforschungen der Mordkommission wurde die Leiche gefunden, in der die 25jährige Klara Biersfel aus Erfurt festgestellt wurde. Es handelt sich offenbar um einen Selbstmord.

Leipzig. Angekreuer Beamter. Ein Beamtenanwärter aus Rochlitz hat nach einer Blättermeldung bei der Gemeindeverwaltung von Großpöna durch Weichselbungen, soweit bisher festgestellt wurde, etwa 3000 Mark erschwindelt. Der Täter ist flüchtig.

Mittweida. Wassermangel. Wie der Stadtrat bekanntgibt, ist infolge der Trockenheit der Wasserverbrauch in der Stadt so erheblich gestiegen, daß das Wasserwerk diese Mengen nicht mehr schaffen kann. Es wurde daher angeordnet, mit Wirkung vom Donnerstag ab das gesamte Wasserleitungsrohrnetz von abends 9 Uhr bis früh 5 Uhr abzustellen.

Reichenhain. Amtsenthebung. Der hiesige Bürgermeister ist von der Amtshauptmannschaft vorläufig seines Amtes enthoben worden. Gleichzeitig wird bekannt, daß gegen ihn ein Verfahren wegen Untreue eingeleitet werden wird.

Dresden. Unter schwerem Verdacht. Von der Kriminalpolizei wurde vorgestern ein 30 Jahre alter Maschinenführer von hier wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommen. Am Dienstag war in der Freiberger Straße ein Kohlenstuppen niedergebrannt. Der Verdacht war früher einige Zeit bei der vom Feuer betroffenen Firma auswärtsweise beschlagnahmt und ist kurz vor Ausbruch des Brandes an dem Holzstuppen gesehen worden.

Dresden. Tödlicher Sturz mit dem Motorrad. Vorgestern stürzte auf der Gröbestraße der 33 Jahre alte Installateur Schreiber mit seinem Motorrad an einer Baustelle. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er im Krankenhaus erlag.

Dresden. Feuer. Am Donnerstag mittag gegen 12 Uhr brach im Gasthof Rodschah ein Feuer aus. In der Bekämpfung des Brandes beteiligten sich die Feuerwehren von Rodschah, Cosselbaude, Gohlis und Dr. Steisch. Es gelang nach kurzer Zeit, das Feuer, das vermutlich durch Hundendüngung in der im Erdgeschoß liegenden Schinde entstanden ist, niederzulämpfen. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend. Bei den Aufräumarbeiten erlitten einige Feuerwehrleute leichte Rauchvergiftungen.

Dresden. Ausschreitungen Erwerbsloser. Anlässlich eines in der gestrigen Stadtwahlordnung behandelten Antrags, der sich gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung wendet, marschierte gestern abend auf Aufforderung der kommunistischen Partei ein Demonstrationszug nach dem Rathaus, dessen Umgebung jedoch durch einen starken Polizeigürtel abgeriegelt war, so daß es hier zu keinen größeren Störungen kam. Erst am Bonischplatz ereigneten sich ernstere Zusammenstöße. Die Demonstranten, die sich mit Faustkugeln und Weitem bewaffnet hatten, hieben damit auf die Polizeibeamten los, die darauf vom Gummistückel Gebrauch machten. Mehrere der Angreifer wurden verhaftet. Eine Anzahl von Polizeibeamten wurde verletzt, davon drei schwer. Auch mehrere Demonstranten trugen Verletzungen davon. Um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Pillnitz. Um eine Meistergeige. In Reichenberg (Sachsen) wurde von der Polizei der 23jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Kowotny aus Neuböhlow verhaftet, weil er in eine Tabakfabrik einbrechen wollte. Er gestand dann einen Diebstahl einer wertvollen Meistergeige in Pillnitz in Sachsen im Werte von 5800 Kronen (700 Mark), die er in Dresden um 20 Mark (160 Kronen) verschleuderte. Er wurde dem Kreisgericht übergeben.

Dippoldiswalde. Feuer. Gestern brannten in Dittersdorf vermutlich infolge Selbstentzündung von Heu Scheune und Wohnhaus des Besitzers Jilcher nieder. Das Vieh wurde geborgen. Das Feuer wurde durch die Trockenheit und den Wassermangel begünstigt.

Bautzen. Scheunenbrand. Gestern früh entstand vermutlich infolge Brandstiftung in der Scheune des Besitzers Franz in Preußschwitz ein Feuer, wodurch außer der Scheune auch das große Stallgebäude eingestürzt wurde. Das Vieh wurde in Sicherheit gebracht.

Berminghoff. Folgen der Technisierung. Durch die Errichtung der neuen Förderbrücke im Kohlenwerk Berminghoff, die vor ihrer Vollendung steht, werden zahlreiche Arbeiter entbehrlich. Am Sonnabend

Grundbucheinsicht

Abdrucken und Auskünfte aus dem Grundbuch
Von Gerichtsaktuar G. Klinge in Raumburg a. S.

Das Grundbuch genießt öffentlichen Glauben. Die Eintragungen im Grundbuch gelten als richtig und vollständig, darum muß allen, die ein berechtigtes Interesse haben, die Möglichkeit gegeben sein, das Grundbuch und die dazu gehörigen Grundakten einzusehen. Grundfähig ist die Einsicht ins Grundbuch jedem gestattet, der ein berechtigtes Interesse hat. Er darf auch die Urkunden einsehen, auf die im Grundbuch zur Ergänzung einer Eintragung Bezug genommen ist. § 11 der Grundbuchordnung verlangt aber ausdrücklich ein berechtigtes Interesse. Es kann also nicht jeder einsehen. Ohne Zweifel ist stets ein berechtigtes Interesse anzunehmen bei dem Eigentümer, dem Hypothekengläubiger, überhaupt jedem, dem ein Recht an dem Grundstück selbst oder einem Grundstücksrechte (z. B. infolge Abtretung einer Hypothek usw.) zusteht. Damit ist aber der Kreis der berechtigten Interessenten nicht erschöpft. Auch jeder, der künftig ein Recht an dem Grundstück erwerben will, z. B. das Eigentum, ein Pfandrecht, ein Vorkaufsrecht oder einen Nießbrauch, hat ein berechtigtes Interesse an der Einsicht. Ebenso jeder, der ein tatsächliches, wirtschaftliches Interesse nachweisen kann.

Dagegen ist denen die Einsicht nicht zu gestatten, die das Grundbuch aus Neugier einsehen wollen, oder die eine Einsichtnahme wünschen, um in die Vermögensverhältnisse des Eigentümers einzubringen, oder gar den Wunsch haben, dem Eigentümer weiteren Kredit abzuschneiben. Die Einsichtnahme kann auch durch einen Bevollmächtigten vorgenommen werden. Dabei genügt eine einfache Vollmacht, deren Beglaubigung nicht erforderlich ist.

Die Einsichtnahme in das Grundbuch und in die Grundakten ist gebührenfrei. Sie muß an Gerichtsstelle bei dem Gericht, das das betreffende Grundbuch führt, dem Grundbuchamt, erfolgen. In den Eintragungen im Grundbuch ist oft auf Urkunden Bezug genommen, die sich in den Grundakten befinden. Diese Urkunden bilden einen Teil des Grundbuches und müssen daher auch zur Einsichtnahme offen liegen.

Wer Einsicht nimmt, kann sich natürlich auch kurze Aufzeichnungen machen. Soweit nach vorstehenden Grundätzen eine Einsichtnahme in das Grundbuch gestattet ist, kann der Berechtigte auf Verlangen eine einfache oder beglaubigte Abschrift erhalten. Diese Abschriften sind natürlich nicht kostenlos. Die Einsicht in das Grundbuch ist im allgemeinen an die Dienststunden gebunden. Bei großen Gerichten können besondere Sprechstunden hierzu bestimmt werden.

Die Entscheidung über die Gestattung der Einsicht in das Grundbuch und die Grundakten, sowie über die Erteilung von Abschriften steht nur dem Grundbuchrichter oder dem Rechtspfleger zu. Rechtspfleger sind Urkundsbeamte, die richterliche Geschäfte selbständig wahrnehmen.

Auskünfte aus dem Grundbuch können zwar verlangt werden. Der Richter oder Rechtspfleger wird sie auch erteilen, wenn es sich um einfache und sicher zu erledigende Anfragen handelt. Verpflichtet ist er jedoch zur Auskunft nicht und kann auch nicht im Beschwerbewege dazu angehalten werden. Er kann den Antragsteller stets auf sein Recht zur Einsichtnahme in das Grundbuch verweisen.

follen 50 entlassen seien.

Waff die s terwald wesen ein

Apollo tionsbarstell alle Ehre angehaltene Die bla hr wird an genannt. Kunst, mit ren für sich boh man st besten Film brüchlich an

Wic

Das v hiebeneu E ffinen am Reigen. U die Vereins lebungen in eileitet. M Stoppudren

Rmtliche

Die Ver lte-Derren Sie Spiele eshalb au wollen hieru cht, bis zu n Schwoge

Deute

15. n. 1 Auf. 17, 11 tittags 4:3 ale Porta kaiserkirchlich ngfors. — einde sind tagsabend 0. Septembe

0. Septembe rein (Wibe ends 8 Uhr schülerbübel 2. Septemb

ruppe. 8 Freitag, 13.

13.

13.

13.

13.

13.

13.

13.

13.

13.

13.

lassen 50, und am nächsten Sonnabend 100 Arbeiter entlassen werden. Weitere Kündigungen sollen bevorzugen.

Kuffig a. Oebe. Kinder als Brandstifter. Als die Kinder des Fabrikarbeiters Bernhard in Pöckerswald ohne Aufsicht waren und mit Streichhölzern spielten, entstand ein Brand, durch den das ganze Anwesen eingekäschert wurde.

Was brin en die Kinos!

Apollo-Lichtspiele. Luciano Albertini, der beliebte Sensationsdarsteller, zeigt in dem Film „Tempo“, der diesem Namen alle Ehre macht, seine halobrochischen Künste, denen man mit angehaltenem Atem folgt. Ungeheuer lustig ist der andere Film, „Die blaue Maus“. So heißt eine hübsche Bar und nach ihr wird auch deren noch hübschere Inhaberin „blaue Maus“ genannt. Denn so Dugo sieht in diesem Film alle Register der Kunst, mit der ein liebendes Mädel den Bräutigam einer anderen für sich gewinnt. Es entstehen dabei so tolle Verwicklungen, daß man sich vor Lachen biegt. „Die blaue Maus“ ist eins der besten Filmstücke, das man seit langem sah. Wer sich einmal gründlich auslachen möchte, der sehe es sich an. Die Woche n-

chau zeigt Bilder aus aller Welt. Außerdem aber bietet das Programm einige Tänze des Tanzpaares Luzietta Eljano und Joe Roar, die bei farbenbunten Lichteffekten ihre mit vielem Beifall aufgenommene Kunst darbringen. Eine schöne Schau Nummer.

Carola-Theater. „Revolution der Jugend“. Dieser Film befaßt sich, wie das in den letzten Jahren manche Filmwerke getan haben, mit dem Problem der Jugenderschöpfung, doch steht er noch über allen bisher auf der Leinwand erschienenen Filmen dieser Art. „Jugend ist die Zukunft — aber das Alter muß ihr den Weg bereiten“. Auf diesen Grundgedanken baut Ray Monaco, von dem die Idee zu dem Film stammt, sein Werk auf. Monaco zeigt aber nicht nur, wie ein Jahrhundert altes, falsches pädagogisches System einen Schüler in den Tod treibt, sondern er weist auch den Weg, wie die Lehrerschaft die Jugend gewinnen kann. Bemerkenswert ist die Gegenüberstellung der verschiedenartigen Charaktere unter den Schülern. Der Zuschauer wird von dem dramatischen Stoff wie aber auch von der starken Darstellung gepackt. So handelt sich um einen Aufklärungsfilm im besten Sinne des Wortes. Es sollte niemand verkümmern, sich diesen Film anzusehen. In dem im Beiprogramm laufenden Bildweckfilm „Das Prairie-Hotel“, in dem bekannte Comedianten Tom Mix wieder in seinem Element. Interessante Bilder bringt die Wochenschau.

Werktagen d. Messe 7. Mittwoch 20 Schützengelandbacht. Anschließend Latkol. Männerverein im Vereinsaal.

Wochenschau.

15. Sonntag n. Trin. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Nachm. Amtshandlungen. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein, ältere Abt. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Abendmahlsfeier.

Heirat nach 65jähriger Verlobung

„Graf Zeppelin“ als Heiratskistler

Der „New York Herald“ meldet lt. „Dresd. Anz.“ aus Los Angeles, daß der 65jährige Großkaufmann Jakob Schwarz (oben eine Reise nach Deutschland gemacht habe, um sich hier zu verheiraten. Dieser Ehe liegt ein ganzer Roman zu Grunde, dessen „happy end“ nach den echten amerikanischen Filmbildern nunmehr die Heirat sein wird. Jakob Schwarz wanderte vor 65 Jahren als armer 20jähriger Handwerker nach Amerika aus, um hier sein Glück zu suchen. Er ließ in Deutschland seine 25jährige Braut Frieda Schmidt zurück. Er versprach ihr, sie zu heiraten, sobald seine Verhältnisse es zuließen, und daß sie, auf ihn zu warten.

Die Braut harrte treu und brav aus. Es verging Jahr um Jahr, ohne daß die Glücksgöttin dem Bräutigam gütig gefinnt gewesen wäre. Die Braut wies aber alle Bewerber zurück, denn sie wollte ihrem Bräutigam die Treue halten.

Inzwischen arbeitete Jakob Schwarz in Amerika immer mit der Hoffnung, die Braut heimzuführen zu können. Als er schon zu einigem Vermögen gekommen war, hatte er jedoch für die Hochzeit keine Zeit, denn er war zu einem amerikanischen Businessmann geworden und sein Lebenspruch war: Time is money! Der amerikanischen Heiratskistler nach Geldverwerb opferte er auf diese Weise alle seine Jahre und das Lebensglück seiner Braut. Offenbar ist er jetzt im Alter von 91 Jahren bei einer ruhigeren Betrachtung des Wertes des Dollars angelangt und zu der Auffassung gekommen, daß das Glück zweier Menschen immerhin einige Dollar wert sei, auch wenn es noch so spät kommt. Er entschloß sich plötzlich, jetzt seine Braut heimzuführen, die offenbar gleich ihm eine ausgezeichnete Gesundheit hat, denn sie lebt noch in ihrem Geburtsstädtchen und ist trotz ihrer 90 Jahre noch verhältnismäßig rüstig.

Vor einigen Tagen, als der Zeppelin über Los Angeles fuhr, erinnerte sich Jakob Schwarz seines Heimatlandes und seiner Braut und telegraphierte ihr, daß sie alle Maßnahmen zur Ehe treffen solle, da er sich entschlossen habe, nunmehr die Ehe mit ihr einzugehen. Er ist auch bereits mit dem nächsten Schiff nach Deutschland abgereist. So ist das Lustschiff „Graf Zeppelin“ zum Ehekistler geworden; wäre der Riesenvote aus Deutschland nicht erschienen, hätte Jakob Schwarz wahrscheinlich auch jetzt noch nicht an eine Heirat mit seiner Frieda Schmidt gedacht.

Humor.

Römischer Anblick.

„Um welche Zeit ist denn Blut?“ fragte der kleine Junge den Fischer.

„Danach hast du mich schon ein halbes Duzendmal gefragt. Blut ist um 5 Uhr 55. Du wirst mir doch nicht einreden, daß du das nicht behalten hast.“

„Nein, aber Ihr Wort wackelt immer so tomisch, wenn Sie 55 sagen.“

Auf der Höhe

„Wenn Sie so in der Luft sind, fühlen Sie sich doch sicher wie ein König?“

Der Pilot: „Noch glücklicher. Wie ein K.“

Zukunftsbild

Die Gnädige: „Ich habe solchen Appetit auf frische Bananen, Johann, klegen Sie doch rasch mal nach dem Süden und holen Sie mir ein Pfund Bananen!“

Echeln

Mutter: „Weine nicht, mein Liebling. Welcher von den ungezogenen Knaben war es, der dich schlug?“
Theodor: „Der mit der blutigen Nase.“

Wichtige Sportnachrichten

Allgemeiner Turnverein von 1862 Aue

Das vom Verein beschlossene Wettturnen, welches zu verschiedenen Zeiten abgehalten wird, setzt ein. Die Volksturner erscheinen am Sonntag, dem 8. September, früh um 8 Uhr den Meigen. Auf dem städtischen Stadion tragen alle Volksturner die Vereinsmeisterkämpfe aus. Es kommen alle volkstümlichen Übungen in Betracht; sie werden vom Volksturnwart W. Arnold geleitet. Alle Volksturner und Kampfrichter, die Bandmasche und Stoppuhren mitbringen wollen, seien pünktlich zur Stelle.

Amtliche Bekanntmachungen des Gau- Erzzeritz 12 im V.M.S.V.

Nr. 11 (6. September 1929).

Die Vereine Viktoria-Lauter und VfB. Aue-Jelle haben ihre alle-Herren-Mannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen. Die Spiele laut Terminliste Nr. 189, 190, 214 und 237 müssen deshalb ausfallen. Die beteiligten Vereine und Schiedsrichter sollen hiervon Kenntnis nehmen. — Viktoria-Lauter wird ersucht, bis zum 10. ds. Mts. die rüchständigen Schiedsrichterspielen in Schwager-Vodau abzuführen. Löfer. Georgi.

VfB. Auerhammer.

Deute Freitag im Gasthof die fällige Monatsversammlung.

Kirchenarbeiten

St. Nicolai.

15. n. Trin., 8. September: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lut. 17, 11—19); 11 Uhr Kindergottesdienst A: P.; nachmittags 4 1/2 Uhr Taufen: S. Abends 8 Uhr im großen Pfarrsaal Vortrag von Bundesdirektor Diete aus Dresden vom Volkskirchlichen Laienbund: Reisebilder von Valermo bis Heligensors. — Insbesondere Jungmänner und Männer der Gemeinde sind eingeladen. Jungmännerverein besucht den Vortragsabend. Abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Montag, 9. September: nachm. 4 1/2 Uhr Jungchar I. — Dienstag, 10. September: abends 8 Uhr Lobeverein. 8 Uhr Jungmännerverein (Bibelbesprechstunde): L. — Mittwoch, 11. September: abends 8 Uhr Bibelstunde im großen Pfarrsaal: L. 8 Uhr Schülerbibelkreis Alt (Abendwanderung). — Donnerstag, 12. September: abends 8 Uhr Jungmännerverein (Wandergruppe). 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst B: L. — Freitag, 13. September: nachm. 5 Uhr Jungchar II. Abends

8 Uhr Männerverein im Pfarrsaal. — Sonnabend, 14. September: Sommerfest des Kindergottesdienstes A und B und Auerhammer auf dem Brunnslagut. Versammlung nachm. 4 1/2 Uhr auf der Waltherswiese. Abends 8 Uhr Schülerbibelkreis Jung.

Im Gottesdienstraum Auerhammer:

Sonntag, 8. September: vorm. 11 Uhr Singe-Kindergottesdienst. — Dienstag, 10. September: abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Friedenskirche.

15. Sonntag nach Trinitatis. Früh 9 Uhr: Hauptgottesdienst, vorm. 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Stellen in der Friedenskirche zum Kinderfest auf dem oberen Behergut; Kampions mitbringen eventuell 20 Pf. Eltern sind herzlich dazu eingeladen. — Dienstag, den 10. September, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch, abends 8 Uhr: 1. Orgelanbacht: Orgelstücke und Einzelgesänge. Vortragssfolge a 10 Pf.

Christlicher Verein junger Männer. Morgen Sonnabend fällt die Jungcharstunde aus. Nächste Stunde am 14. September. C.A.M. Teilnehmer von „Joseph und seine Brüder“ stellen um 7 Uhr im Hofe von Hotel Viktoria. — Abfahrt nach Zschorlau um 7 Uhr. — Montag, abends 8 Uhr: Vereinsabend; Thema: „Wie können wir das Reich Gottes unter jungen Männern bauen?“ S. W. Kramer-Aue. — Freitag, den 13. September: Schnitzabend; Freunde der Schnitzkunst willkommen.

Gemeinschaftshaus (Vodauer Str. 15).

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Evangelisation (Krusche). — Montag, abends 8 Uhr: Freundeskreis für junge Männer; Frauen-Missionsstunde im Helm. — Dienstag, abends 8 Uhr: Blaufreuzstunde. — Mittwoch, abends 7 Uhr: Freundeskreis und 8 1/2 Uhr: Jugendbund für junge Mädchen. — Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Mädchenbund, abends 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: im Saale des Muldental-Oeffentliches Sittlichkeits-Vortrag für Männer und junge Männer, Thema: Ohnmächtige Feinde. Redner Ing. Willein-Berlin. Hebermann herz. willkommen.

Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagschule. Abends 7 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Hebermann ist freundlich eingeladen.

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 987).

8. September (16. So. n. Pf.): 8 in Eibenstod (Neue Bürgerchule) und 10.15 in Aue Gottesdienst. 18 Muttergottesanbacht. Anschl. Jugendvereine im Vereinsaal bezw. Pfarrgarten. Donnerstag 9.30 Trauung und hl. Messe. An den übrigen



Dank ihrer ägyptischen Mischung ist sie die Krone aller 58 Zigaretten

Die köstliche

KOSMOS — MARKE — KAIRO

Kunst-Politik im Rundflug

An drei Millionen Apparaten hören drei Millionen Familien, d. h. zehn Millionen Menschen Radio. Die Öffentlichkeit der Kunst hat einen nicht mehr übersteigbaren Grad erreicht. Die Kunst ist sozialisiert. Aus Privatbesitz ist sie übergeführt in den Besitz aller. So schreibt Arno Schirrkauer in seinen beachtenswerten Ausführungen in der „Literarischen Welt“, die wir mit Genehmigung des Verlages im Interesse der Weiterentwicklung des Rundfunks wiedergeben.

Der Künstler ist ein so öffentlicher Mensch wie der Staatsmann. Seine Produktion gehört nicht mehr dem einen Auftraggeber, dem Besteller, dem Konsumenten, sondern den neun Millionen Empfängern. Die einmalige Produktion des Künstlers wird durch genaue Reproduktionsmechanik Allgemeingut.

Es gab eine bössische Kunst für den Hof, es gab einen Meistergesang für das reiche Handwerk der Städte, es gab eine bürgerliche Kunst für das Bürgertum, es wird eine Kunst für neun Millionen geben müssen.

Die zehn deutschen Sendegesellschaften arbeiten mit einem Etat von 30 Millionen (wobei die an die Reichspost abzuführenden 40 Millionen gleich abgezogen sind). Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit jedes der zehn Sender übersteigt die von ein paar Dutzenden größerer Bühnen.

Jeder deutsche Sender kann täglich fast 10 000 Mark ausgeben. Es gibt keine Kunstfreunde, es gibt keine öffentlichen Kulturstellen, die ähnliche Möglichkeiten hätten. Mit diesen Mitteln kann man ungeheuer viel tun, aber, um es zunächst negativ auszudrücken, ungeheuer viel verbüßen. Mit diesen Mitteln kann eine kulturelle Entwicklung, eine neue Kunstgesinnung beschleunigt, gehemmt, abgedrängt, abgelenkt werden. Diese Beeinflussung der Kunstproduktion ist Kunstpolitik. Kunstpolitik gehört durchaus zum Aufgabenbereich des Rundfunks.

Auch der Wohlwollendste kann nicht sagen, daß der Rundfunk bisher eine klare und bewußte Kulturpolitik betrieben hat. Von Postbeamten kontrolliert, in seiner inneren Organisation gefehert nach dem bürokratischen Ebenbilde der Reichspost, untersucht er sich in nichts von einem mäßigen Konzertbüro mit den Nebenabteilungen von Wanderbühne und Volkshochschule.

Natürlich begriffen die Männer an den Sendern nicht sofort, welches Instrument und welche Möglichkeiten seiner Handhabung in ihre Hand gegeben waren. Sie kamen zufällig zum Rundfunk, sie wünschten damit Geschäfte zu machen, und sie sind dadurch nicht verehrungswürdiger geworden, daß es ihnen gelang, diese Geschäfte zu machen. Im sechsten Jahr des Rundfunks ist man überall dazu übergegangen, ihnen Theaterleiter, Regisseure und Musikpädagogen zur Seite zu stellen, damit die Programme, bis dato Resultat des zufälligen Angebots, planmäßig organisiert werden. Der künstlerischen Organisation der Programme dienen die monatlich stattfindenden Konferenzen aller Senderleiter und ein ständiger Programmrat der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. So planmäßiger Aufbau eines organischen Programms kann sich nicht mit der Eichtung einlaufender Manuskripte begnügen, sondern regt von sich aus an, gibt Aufträge an bestimmte für bestimmte Aufgaben besonders geeignete Künstler. Diese aktive Programmarbeit ist aber nichts Anderes als Kulturpolitik.

So haben die deutschen Sender seit einiger Zeit Kompositionsaufträge an namhafte Komponisten gegeben, ohne allerdings noch ihre Wünsche zu definieren. Man wird wohlwollend behaupten dürfen, daß man im allgemeinen die richtigen Leute beauftragt hat, d. h. daß man die richtige Musikpolitik gemacht hat.

Um so sicherer ist, daß man auf dem Gebiet der Literatur die bequemste statt der besten Politik getrieben hat. Das bedeutet, daß die Leute, die diese Politik machen, die falschen Leute sind. Im Programmrat der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft sitzt ein Kapellmeister; die Literatur ist nicht vertreten! Bei der britischsten deutschen Gesellschaft, der mitteldeutschen, hat man zu sechs Kapellmeistern noch einen Wort-Schüler als Intendanten bestellt, einen tüchtigen Opernleiter mit Vapreuther Tradition, dessen literarische Interessen naturgemäß minimal sind. An andern Sendern wird Literaturpolitik „gemacht“, die mit den Autoren beliebiger Rodejournale mit Tagesgrößen, deren Namen sie in Feuilletons gelehen haben, mit abgestandenem Bildungsgut vergangener Epochen, das sie aus biden Literaturgeschichten herauslauben, ihre Programme füllen. Ausnahme sind Breslau und Köln, wo Fritz W. Blichhoff und Ernsthardt wirkliche Literaturpolitik treiben.

So kommt es, daß die Aufträge des Rundfunks an Literaten ein blamables Kapitel der Senderpolitik bilden.

Was nämlich tut man? Man nimmt sich ein paar Namen, die einem aus Theaterkritiken geläufig sind, und schließt, daß wer ein Drama bauen kann, mit einem Hörspiel schließlich auch noch fertig wird; man wünscht kein Risiko zu haben; man nimmt, was man von den Theaterkritikern getippt bekommt, man besorgt sich aktuelle Leute, die an der Literaturbörse hoch notiert sind.

Aber man ist vorsichtig und bestimmt die Grenzen des Wagnisses. So verpflichtet man Judmayer zu einem „Besuch Frankfurter Bürger im Frankfurter Zoo“, zwingt den Romanist Fritz Toller zu einer Industrie-Reportage, die er nie und nimmer kann, läßt Dichter Gerichtsaktenberichte machen, schickt sie an die Börse, auf den Rennplatz, in Maschinenläde, Flugbahnen, Boringe, und wird so der leicht zufriedengestellte Almosenspendler, aber niemals der Anreger und Wegweiser einer neuartigen Dichtung.

Es scheint mir aber, als sei es ein geringer Ruhm, die Arrivierten der Bühnen für das Mikrophon zum zweitenmal zu entdecken. Ich erpöfde eine andere Politik!

Verpflichtet durch seine Mittel, verpflichtet durch seine beispiellose Öffentlichkeit, verpflichtet als Institut des denkbar vollständigsten Kunstsozialismus, verpflichtet durch seine Jugend und Neuartigkeit, verzichte der Rundfunk auf die Freuden des Hinterher-Entdeckens, des Nachstammens, der Nachahmung. Er erziele eine neue Jugend, die erst unterwegs ist, zu einer neuen und endlich unprivaten Kunst. Das Ohr von Millionen gehört zum erstenmal in der Weltgeschichte dem Wort des Dichters.

Schriftsteller, die sich heute sehnen, in einer Bücherstube vor fünfzig Snobs Poesie vorlesen zu dürfen, scheiden für das Mikrophon aus. Die Zeiten solcher Kunst sind vorbei. Öffentlich wie die Plastik, wie die Volksbühne, wie die neue Architektur, sei auch die Literatur.

Wohin vom Rundfunk entsteht schon Rundfunkkunst! Ohne den Rundfunk entwickelte sich eine „öffentliche“ Literatur. Es gibt nichts, was die heutige Literaturpolitik bei den Sendern überzeugender distribuiert. Also muß eingegriffen werden. Die Dichterschaft kontrollierte die Zustände bei den Sendern, beobachte die Programme, hier winkt eine große Aufgabe; die Dichterschaft als Vertreterin des deutschen Schrifttums nehme die Literaturpolitik in eigene Hände; sie verlange, daß bei Besetzungen von literarischen Lesern und Intendanten sie gehört werde; den verfassungswidrigen Überwachungsausschuss und die Ohnmacht der Kulturbeiräte bekämpfe sie mit ihrer Aktion; literarische Aufträge sollen nicht, ohne daß man sie zuvor anhört, vergeben werden.

Der Rundfunk selbst möge auf den billigen Triumph, mit ein paar tausend Mark Tagesgrößen gekauft zu haben, verzichten. Der Snobismus des Geldes verschwinde. Er wende sich an die Jugend; er gönne auch der scheinbar schwachen Begabung einmal die 30 Minuten, die man sonst mit dem Seich der „Kaffeestunde“ vergeudet. Man zahle für diese halbe Stunde anständig, gebe dem Debitanten die Mittel, vier Wochen zu leben, sage ihm, er möge diese vier Wochen benutzen, in Ruhe etwas Verbindliches zu schaffen. Dann möge er damit wiederkommen. Nun erst wende man die ergöttesten und strengsten Maßstäbe an und verwerfe das Unbrauchbare. Den Brauchbaren aber fördere man, stelle ihm Aufgaben, empfangende Vorschläge, denn der Fruchtbare plant immer über seine Kräfte, aber nie über die Kräfte des Senders.

Trichlorophenylmethylojodofallzyl

In einem eingliedigen Blatte war kürzlich ein lebhafter Streit darüber im Gange, welche Mittel man anwenden müsse, um Krankheitsübertragungen beim Küßten zu verhüten. Am besten, so finden einige, wäre es, die Lippen vorher mit Jod zu bestreichen, doch da Jod braun färbt, treten andere für Trichloro-

phenylmethylojodofallzyl ein, das farblos und ungiftig sei. Im „Neuen Wiener Tageblatt“ wird dieses unaussprechliche Mittel folgendermaßen angepöndelt:

Heut, als ich zur Liebsten ging,
Glücklich im Besitz,
Wißlich sich mein Bild verding,
Lebend die Rosig:
Wenn dein Herz noch so sehr
Dir vor Liebe klopft,
Trag nach Küßen nicht Begehr,
Eh' Dein Mund betupft
Mit dem Mittel, das ich dir
Hier dergestalt will:
Trichlorophenylmethylojodofallzyl.

Allfogleich den Schritt gelehrt
Apothekenwärts,
Erfst die Börse ausgeleert,
Dann das volle Regal
Nun zu ihr, die wartend stand,
Liebes, junges Ding!
(Weißes geh ich nicht bekannt)
Stund' um Stund' verging —
In dem Rod vergessen schlief
Unberührt und still
Trichlorophenylmethylojodofallzyl.

Der erste Schritt

Skizze von Dorothea Bauer

Kein Besucher der Petersburger Eremitage wird, ohne stark geffelt zu werden, im Saale 11 das Gemälde Nr. 1838 betrachten. Es wurde von J. P. Iwanow gemalt und heißt „Der erste Schritt“. Zwischen den figurenreichen, hochdramatischen Bildern der fünfziger Jahre wirkt es in seiner ehrlichen Schlichtheit wie erst gestern gemalt. Es stellt nichts anderes dar als eine junge, glückliche Mutter, die lebendig den ersten Scherz ihres Kindes überwacht. Der Betrachter kann sich dabei nicht des Eindrucks erwehren, daß die harmlos-hellere Szene, die sich, halb überschattet, aus dem dunkleren Dunkel des Hintergrundes löst, festsam ergreifend wirkt.

J. P. Iwanow war seinerzeit ein gefeierter Porträtmaler der eleganten Frauen. Bereits ein Bierzger und auf der Höhe seines Ruhmes stehend, entschloß er sich, die blutjunge, wunderhöne Katharina Somoff, Tochter des alteingesessenen Gutsbesizers Somoff, als Gattin heimzuführen. Hatte er bisher sein Schaffen als Dienst an der Schönheit schließlich empfunden, so galt sein Kult hinfort nur noch der einzigen, in der er sein höchstes Künstlerideal verwirklichte. Er, der sich an schmiegamer Seide und Spiegelndem Samt mehr entsäßen konnte als selbst eine Frau, wurde nicht müde, immer neue phantastische Toiletten für die junge Gattin zu erfinden, in denen sie im posieren mußte. Katka ließ ihn in ihrer geduldigen, fast teilnahmslosen Art gewöhren. Tag für Tag erließ sie gehorsam das Podium im Atelier, nahm heute diese, morgen jene Stellung ein, ganz wie der Eheherr es wünschte. Die Natürlichkeit und Steiligkeit ihrer Bewegungen litt dabei nicht, aber das süße, kindliche Lächeln, das anfangs ihre Lippen umspielte hatte, wurde blässer, fränklicher und erstarrte im Verlauf der Monate ganz. Iwanow blaubierte um so lebhafter, er fand tausend lustige Redereien. Dann zuckte die Mundwinkel des artigen Geschöpfes wohl für Augenblicke ein wenig in die Höhe, senkten sich aber ebenso schnell wieder voll mühsamer Müdigkeit. Katkas Herz verzehrte sich in stummem Leid. Die junge Frau wünschte sich nichts Inniger als ein Kind; der Mann aber hatte sich von vornherein mit solchem Abscheu und so unnatürlicher Heftigkeit gegen das Unästhetische einer verdorbenen Figur, eines schreienden Säuglings und schmutziger Windeln ausgesprochen, daß sie nie wieder wagte, an diesen Punkt zu rühren.

In dieser Zeit sollte sich Iwanows langgehegter Ehrgeiz verwirklichen: der Künstler wurde nach Petersburg befohlen, um Kaiserin Alexandra in ganzer Figur zu malen.

Aus den ursprünglich vorgesehenen kurzen vier Wochen Trennung wurden bald zwei Monate, und noch war kein Ende von Iwanows Tätigkeit am Kaiserhof abzusehen. Alexandra gewährte nur selten eine kurze Sitzung. Inzwischen sah die schöne Fürstin Orlow Modell, und drei Hofdamen warteten ungeduldig auf die Ehre, durch Künstlerhand verewigt zu werden. Das Ehepaar Iwanow wechselte zahlreiche Urlaube. Die drei letzten der schmerzlich Entbehrten trug der Gatte stets mit sich umher. Ihn beglückte die anschauliche Art, in der sie keine Alltäglichkeiten zu erzählen wußte; jeden ihrer Tage verlebte er im Geiste mit ihr. Allmählich aber bemerkte er mit dem feinen Einfühlungsvermögen des Künstlers, daß ein neuer Ton aus ihren Zeilen sprach. Die Einzelheiten des täglichen Lebens schienen belanglos geworden. Ihre Worte wurden beschwingter, poetischer, ja, sie steigerten sich im Laufe der Zeit zu einem einzigen Rausch von Liebe und Seligkeit. Hatte sich Iwanow anfänglich ihrer vertieften Auffassung voll Andacht gefreut, so machte ihn ihre wachsende Ueberflinglichkeit nach und nach befangen, schließlich argwöhnisch. Zuletzt packte ihn glühende Eifersucht. Was für ein gewiegter Nebenbuhler ließ dieses unbewachte Herz in einer Blut auflodern, zu der er selber sein köpliches Schönheitsideal nie zu entsammern vermocht hatte? Unter nichtigem Vorwand brach der Maler plötzlich die Sitzungen mit Fürstin Orlow ab und reiste nach achtmonatiger Abwesenheit Hals über Kopf heim. Er stürzte durch die Flucht seines Zimmers, riß die Tür zum Boudoir der Exzellenz auf... Am Fenster saß

Katka, sie war ganz allein. Aber statt jubelnd aufzuspringen, wie das sonst ihre Art gewesen, beharrte sie stumm an ihrem Platz und senkte den Kopf tiefer auf die Handarbeit. Iwanow trat hastig näher. Er sah, daß seine Frau das schmal und fremd gewordene Gesicht über eine Mäkelei, ein gartes Kinderlächeln, beugte. Voll Scheu hoben sich ihre großen, braunen Augen. „In spätestens vier Wochen — flüsterete sie stoisch. — Verschone mich mit deinen Privatangelegenheiten!“ fuhr er sie in sinnloser Wut an. „Ich will nichts, gar nichts von dieser Sache wissen. Und eine bitte ich mir nachdrücklich aus: Deinen Hausfrauenpflichten hast du nachzukommen wie stets!“

Alles, was in Petersburg über Namen oder Geld verfügte, traf sich nach wie vor zu einer ununterbrochenen Folge glanzvoller Empfänge und Diners im Hause Iwanow. Eines Abends, als es im großen Saal bereits von Uniformen wimmelte, als höchste Orden strahlten und weiße Frauenschultern sich aus den kostbarsten Stoffen hoben, erschien im letzten Moment die Hausfrau, bleich wie ein Schatten, mit schweißgeblebtem Haar. Dem Umstinken nahe, gaben ihr die erbarmungslosen Hornesblicke des Mannes übermenschliche Kraft. Im entlegenen Seitenflügel, fernab von den Gesellschaftsräumen, wickelte indessen die Wärterin ein schreiendes Neugeborenes.

Iwanow fragte nie nach seinem Kinde, noch weniger begehrte er, es zu sehen. Nach einiger Zeit erhielt er einen ehrenvollen Porträtauftrag auf dem Lande. Die Dienerschaft nutzte diese Abwesenheit zu einem großen Netzmachen im Kinderzimmer und schob währenddessen den Wagen mit der Kleinen ins Atelier. Gänzlich unerwartet und viel früher, als man hätte annehmen können, kehrte der Hausherr heim. Beim Betreten der Türe machte ihn ein aus seinem Atelier bringendes Patergerächsel entsetzt aufhorchen. „Bermutlich mein Sprößling!“ brumnte er unwillig. „Ich will mit den widerlichen Schreihälsen einmal befehen.“ Mit gerunzelter Stirn trat er an den Wagen. Das befehte geschobene Bäum, beselligte menschliche Nähe zu spüren, hörte im selben Augenblick auf zu weinen. Es drehte den Kopf, lächelte und streckte dem Vater bittende, rosige Arme entgegen. Der riß das Kind aus den Deden, preßte es heftig an seine Brust. Mit großen Schritten trug er es aus und ab, wiegte das winzige Bündel in seinen starken Armen.

Von diesem Augenblick an durfte das Tochterchen nicht mehr von seines Vaters Seite entfernt werden. Des Hofmalers J. P. Iwanow elegantes Atelier verwandelte sich in ein Kinderzimmer, und die Bildnisse der vornehmen Damen von Rang und Ruf entstanden fortan, während im Hintergrunde ein Säugling lallte und krächte.

Die Kunstkritik jener Tage pries nach wie vor in überschwenglichen Worten die flott hingeworfene mondänen Porträts des hochbegabten Iwanow und prophezeite ihnen Unsterblichkeit. Die Nachwelt weiß nichts mehr von ihnen. Sie betrachtet indessen bis heute voll Entzücken eine reiche Sammlung liebevoll beobachteter Kinderstudien, welche die „Akademie“ aufbewahrt, und steht bewundernd vor dem Gemälde „Der erste Schritt“, das nach dem Tode des Künstlers in den Besitz der Eremitage überging. Es ist das Abbild einer überglücklichen jungen Mutter im schlichten Morgenengewand, die sich lächelnd über ihre strahlende, nacktees Kindchen neigt.

Ein Mann, ein Wort

„Können Sie mir die hundert Mark wiedergeben, die Ihnen neulich geliehen habe?“
„Nächste Woche bekommen Sie sie.“
„Das haben Sie aber vorige Woche auch gesagt.“
„Ja, glauben Sie, ich gehöre zu den Leuten, die einmal sagen und das nächstemal anders?“

Das Radikalmittel

„Ich möchte eine Flasche von Ihrem Elixier gegen Rheumatismus, Herr Apotheker.“
„Ach, würden Sie nicht die Flasche dort vom Regal nehmen, mich reißt es so niederträchtig im Bein, daß ich nicht aufstehen kann.“



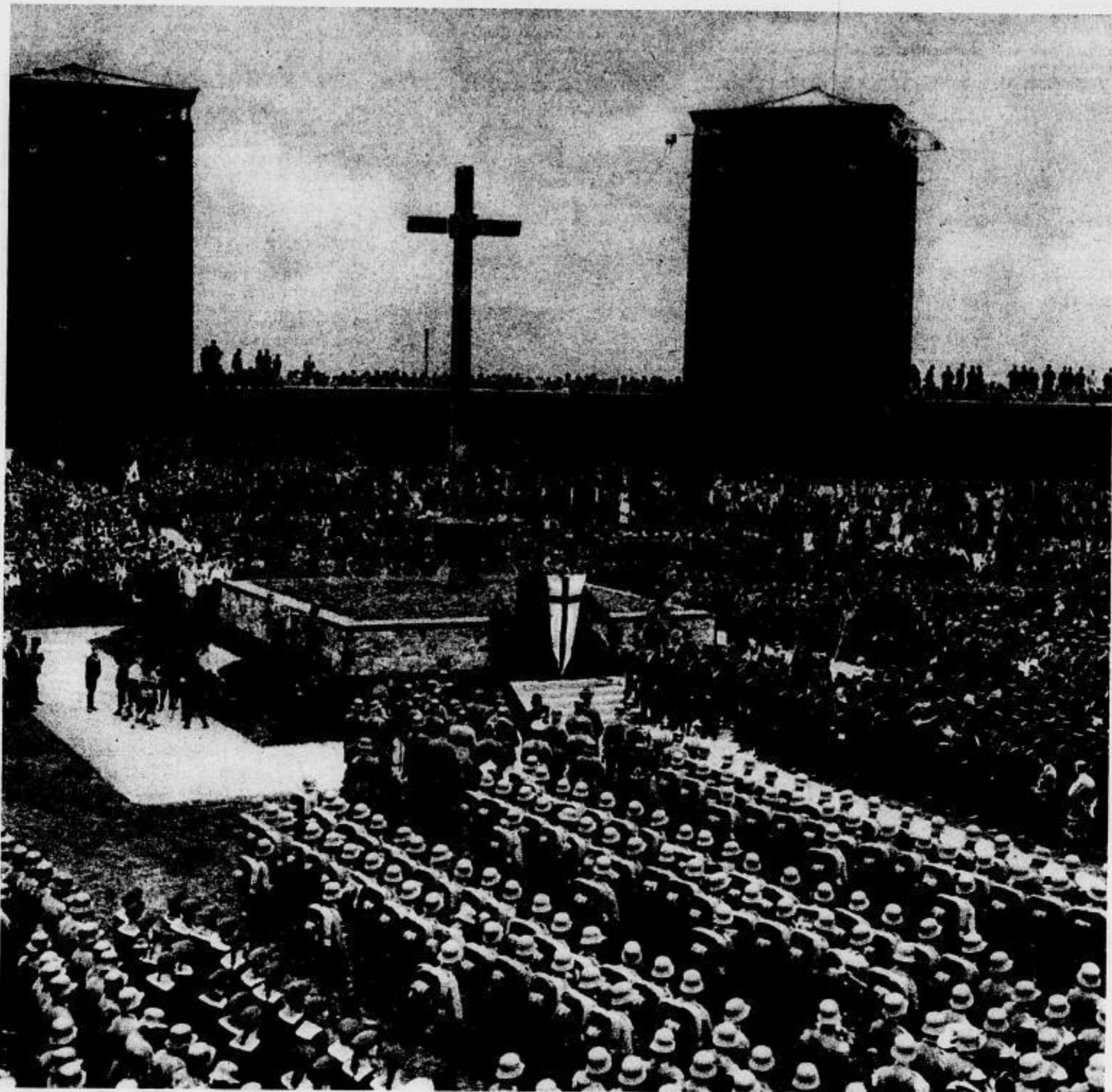
sel. Im
he Mittel

Das Leben im Bild

Nr. 36

1929

Illustrierte Beilage zum
Auer Tageblatt
Anzeiger für das Erzgebirge



Weiheseier am Tannenberg-Denkmal

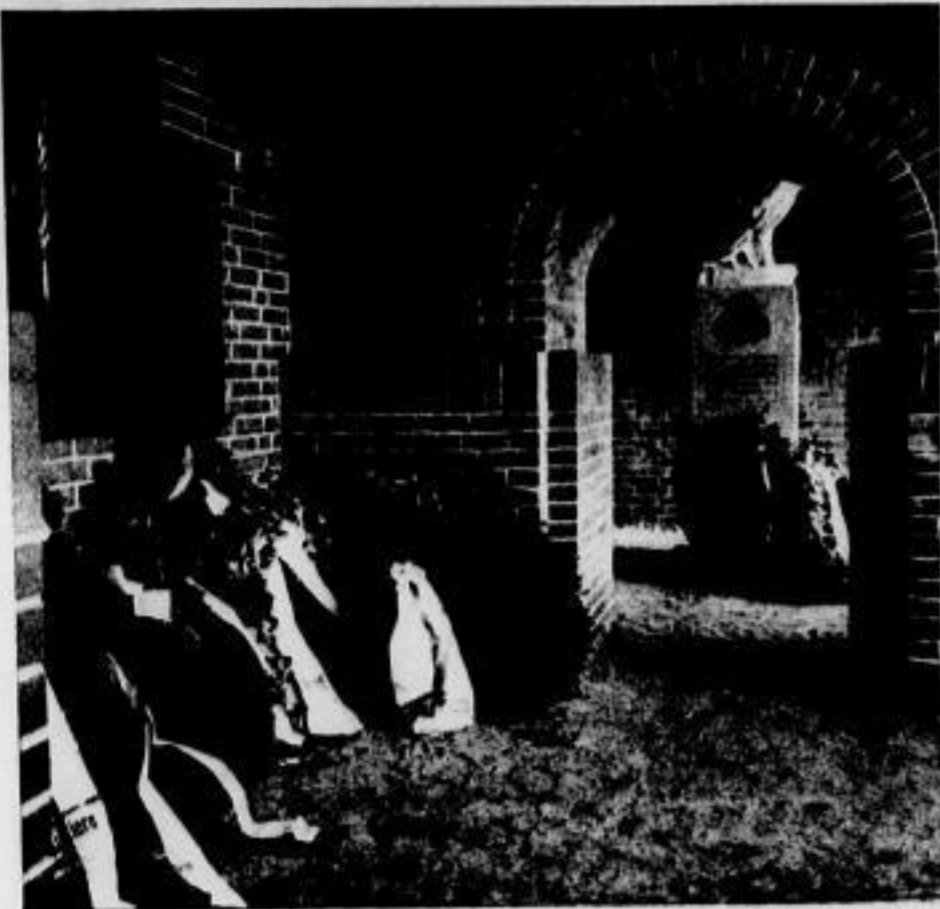
Etwa 60 Gedenktafeln ost- und westpreussischer Regimentsvereine, gewidmet den in der Schlacht bei Tannenberg gefallenen Kameraden, wurden kürzlich im Tannenberg-National-Denkmal feierlich enthüllt

Photothek

nd auf-
beharrlic
pf tiefer
her. Er
gewoht
nderjäd
großen,
hen —
nen Pri.
Wut an.
e wissen.
en Haus-
stets!"
n oder
ununter-
iners im
großen
höchste
sch aus
ten Wo-
en, mit
e, gaben
Mannes
enflügel,
indessen

noch we-
Zeit er-
auf dem
nheit zu
er und
nen in
her, als
Hausherr
ein aus
ht auf
mnte er
chreihalt
t er an
Befeligt
Augen-
elte und
entgegen
es heftig
r es auf
t starken

chterchen
werden.
Hier her

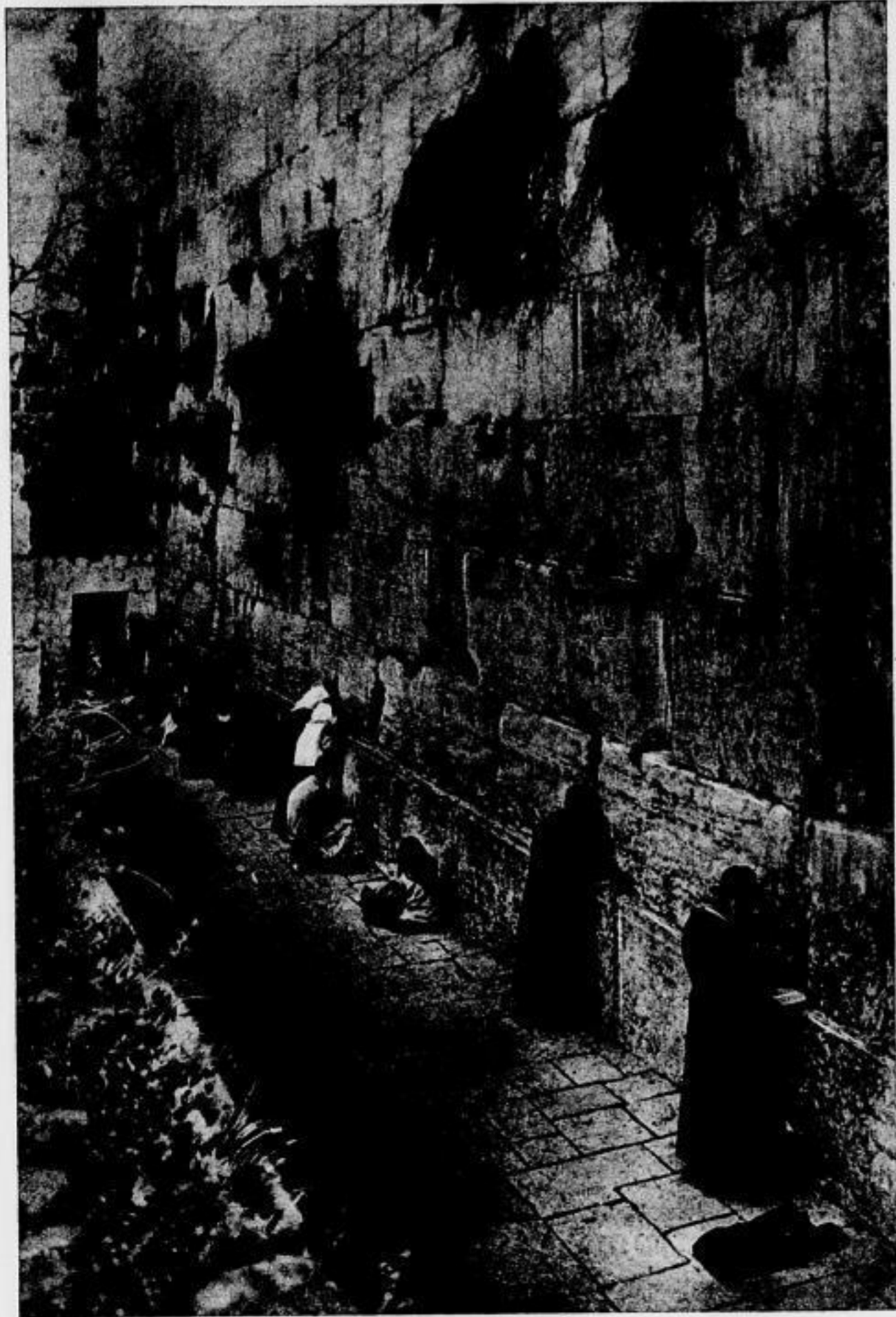


Eine der im Tannenberg-National-Denkmal kürzlich enthüllten Ehrensteine für die Gefallenen ost- und westpreussischer Regimenter. — „Ich hatt' einen Kameraden . . .“ Photothek



Die auseinandergeraterten Wagen des bei Ditz zwischen Düren und Köln entgleiteten D-Zuges Paris-Warschau.

Das Unglück entstand daraus, daß der Zug infolge einer falschen Information des Lokomotivführers mit zu großer Geschwindigkeit über eine gerade durch Ausbesserungsarbeiten geschwächte Gleisstrecke geführt wurde. Dabei muß aber daran erinnert werden, daß der schon seit langem dringend erforderliche viergleisige Ausbau der Linie Köln-Düren-Nachen auf der Strecke zwischen Köln und Düren durch die Entwaffnungsnote Poincarés vom Mai 1922 für Deutschland verboten wurde. Diese Maßnahme wurde damit begründet, daß diese sowie einige andere Strecken (z. B. Köln-Trier) angeblich strategischen Zwecken dienen. In Wirklichkeit sollte das rheinische Verkehrsnetz möglichst geschwächt werden. So ist letzten Endes auch hier eine und von den früheren Feinden auferlegte Beschränkung die Ursache dieses Unglücksfalles S. B. D.

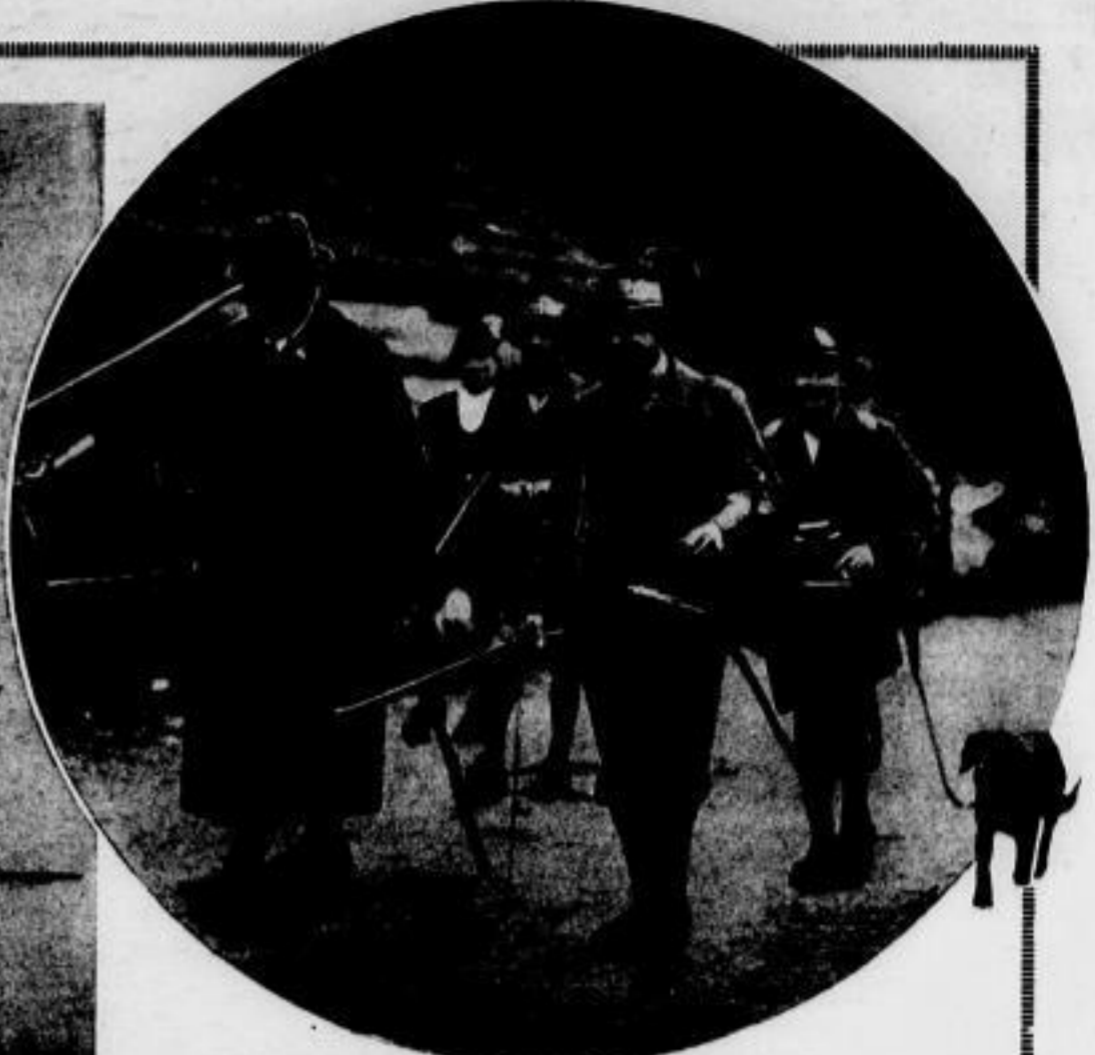
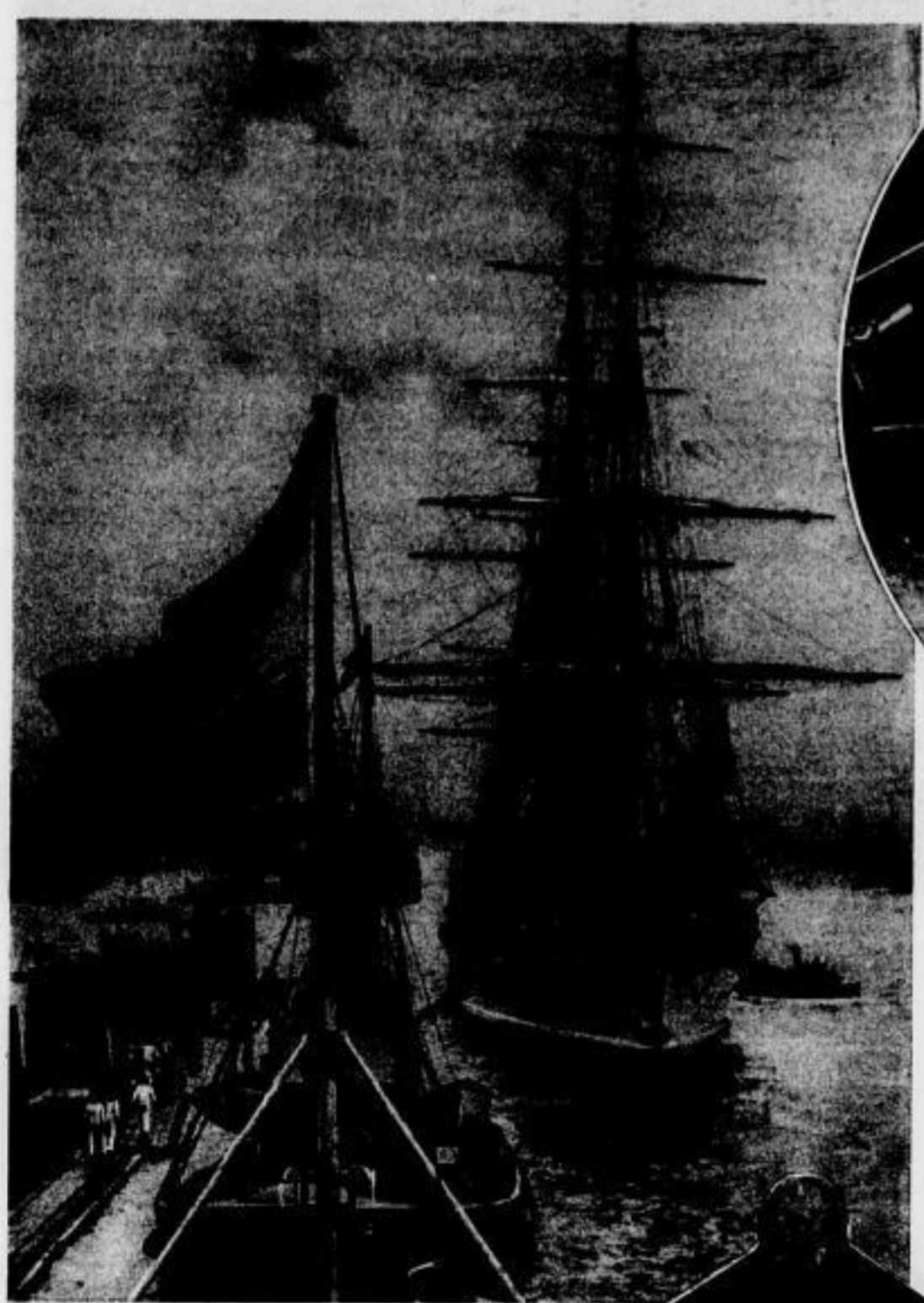


General Liman von Sanders, im Weltkrieg türkischer Marschall, starb in München im Alter von 75 Jahren. Die ruhmreiche mit dem Abzug der feindlichen Streitkräfte endende Verteidigung der Dardanellen ist sein Verdienst gewesen S. B. D.

← Bild links: In den blutigen Kämpfen zwischen Arabern und Juden in Jerusalem. Die berühmte Klagemauer von Jerusalem, die den ersten Anlaß zu den Streitigkeiten gab. Die Unruhen führten zu blutigen Zwischenfällen, so daß englische Truppen und Kriegsschiffe entsandt werden mußten. — Auch in Palästina, dem englischen Mandatsgebiet, scheint das Mandatsystem, das in Versailles eigens zur Maskierung des Raubes der deutschen Kolonien erfunden wurde, nicht reiflos zu beglücken S. B. D.



Dagen des bei
in entgleisten
schau.
der Zug infolge
olomotivführers
ber eine gerade
schwächte Gleis-
aber daran er-
angem dringend
der Linie Köln-
wischen Köln und
Poincarés vom
en wurde. Diese
idet, daß diese
B. Köln-Trier)
enten. In Wirk-
ehrswesen mög-
gsten Endes auch
inden auferlegte
s Unglücksfalles



Reichspräsident von Hindenburg benutzt seine Urlaubstage in den bayerischen Bergen zu einem Pirschgang im Jagdgebiet von Fall bei Dietramszell
Neueste Aufnahme Sennede

← Bild links: Argentinischer Marinebesuch in Deutschland. Das argentinische Schulschiff „Presidente Sarmiento“ traf in Hamburg ein und wurde von deutschen Schiffen, dem argentinischen Gesandten zu Berlin und dem Leiter der Hamburger Dienststelle der Marineleitung empfangen. — Das Schiff im Hamburger Hafen
A. D. E.

Bild unten: Auch ein deutscher Kreuzer, die „Emden“, ist bekanntlich zurzeit auf einer Weltreise. Er besuchte dabei auch Neuseeland, wo der Schiffsbesatzung ein herzlichster Empfang zuteil wurde. Wie gut sich die Blaujaken in einem neuseeländischen Maori-Dorf unterhalten, zeigt das Bild
S. D. D.



S, im Weltkrieg
linchen im Alter
e mit dem Abzug
nde Verteidigung
gewesen S. D. D.

tigen Kämpfen
in Jerusalem.
Jerusalem, die
reitigkeiten gab.
tügen Zwischen-
und Kriegsschiffe
uch in Palästina,
scheint das Man-
eigens zur Mas-
hen Kolonien er-
zu beglücken

Zu Feuerbachs 100. Geburtstag



**Feuerbachs
Iphigeneie,**
deren ruhige
Bornehmheit und
schlichte Hoheit ganz
dem klassizistischen
Stile des Meisters
entsprechen. In ihr
finden wir die
Gestalt der edlen
Römerin des
Altertums



Nach einer Aufnahme
der Photographischen
Gesellschaft, Berlin

Bild
führt
klassi
erst e
Zeit

Da
Kun
Wille
500.
Freit

Wöh

Zur
führ
von
„E
Knapp
Die
Fried
Dicht
stätt
bauer

Kle

Thür



Bild rechts: **Kasimir Feuerbach**, dessen Geburtstag sich am 9. September zum 100. Male → jährt. Als Sohn eines Universitätsprofessors wurde er in Speyer geboren. Wissen über das klassische Altertum schöpfte er von Kindheit an. Die Liebe zu ihm trieb ihn nach Rom. Hier erst entfaltete sich seine Kunst zu voller Höhe. Rom blieb seine Sehnsucht, auch als er für kurze Zeit nach Deutschland zurückkehrte und später als Akademielehrer in Wien arbeitete. Kaum 50jährig starb er in Venedig. S. 3. D.



Das **Kynast-Volksspiel** „**Kunigunde**“ von Waldemar Müller-Eberhart erlebte seine 500. Aufführung, für ein Freilicht-Burgenspiel eine Seltenheit

Bild oben im Oval: Während des Gebetes, eine Szene aus dem Spiel

Bild rechts: → Zur Feier der 500. Aufführung reitet der „Mitter von Scharfeneck“ mit seiner Tochter **Kunigunde** als Knappe auf die Burg Kynast. Die Burg gehört dem Grafen Friedrich Schaffgotsch, der dem Dichter vor zehn Jahren gestattete, das Weibenspiel als dauerndes Sommerpiel aufzuführen
Kiesewetter, Dörmisdorf u. K.

Bild unten: Der Landgraf von Thüringen und **Kunigunde** im Kynastspiel



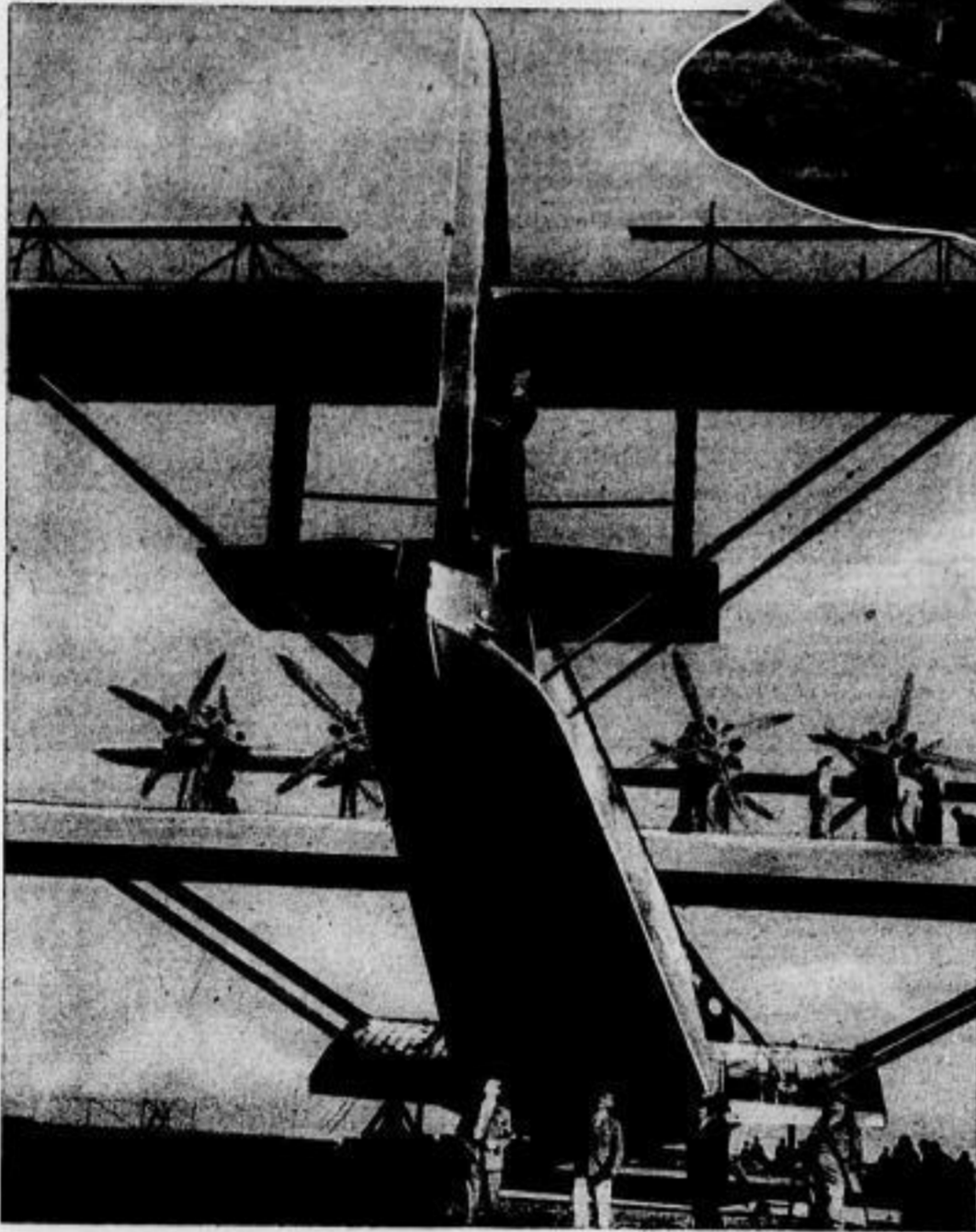
Bild rechts: → Eine Kunstausstellung veranstaltet die Stadt **Döbeln**. In ihr werden Werke des Bildhauers **Ross**, eines Sohnes der Stadt, gezeigt. Nebenstehend „**Der Balalaikaspieler**“ eine der bekanntesten Schöpfungen des Künstlers



erbachs
higente,
en ruhige
hmheit und
e Hoheit ganz
lassizistischen
des Meisters
hen. In ihr
en wir die
der edlen
merin des
Altertums

ner Aufnahme
photographischen
schaft, Berlin

Deutsche Weltgeltung in der Luft



Die **Rohrbach-Romar**, das zukünftige Transozean-Flugboot der Deutschen Luftansa. Schon bei den Abnahmeflügen überbot sie mit einer Beschleunigung von rund 6500 Kilogramm Nutzlast über 2000 Meter Höhe den bestehenden Weltrekord. Auch die letzten Probeflüge, ein 10-Stunden-, ein 15-Stunden- und ein 25-Stundenflug, bewiesen die hohe Leistungsfähigkeit dieses deutschen Flugbootes.

Der ehemalige deutsche Feldpilot **Fritz Moritz** mit seinem Schwager, Moritz ging als Sieger aus dem international heftig umstrittenen Wettbewerbs des **Europa-Rundfluges** für Sportflugzeuge hervor. Er benutzte eine deutsche Maschine der Bayerischen Flugzeugwerke mit einem deutschen Motor (20 PS Siemens). Auch die übrigen deutschen Teilnehmer schnitten recht gut ab. Siegreiche Ausländer danken ihren Erfolg teilweise den von ihnen benutzten deutschen Maschinen.



Der jüngste Luftriesen **„Do X“** aus der Frosch-Perspektive. Auch die Flügel dieses Dornier-Bootes, das im Gegensatz zum **„Romar“** ein Landflugzeug ist, versprechen hohe Zukunftsleistungen, wenn die Flügel vorläufig auch erst im Versuchsstadium sind.



Auch den Streckenflug-Weltrekord im Kleinflugzeug eroberte ein Deutscher jetzt zurück: Dem Chefpiloten **Edzard Bremen** (rechts), der schon einmal bei seinen Dauerflügen mit Junfermanns-Maschinen über Dessau von sich reden machte, gelang es, die Höchstleistung mit seiner Maschine **„Kiebig“** um über 100 Kilometer zu überbieten. Er flog mit seinem Beobachter **Widdendorf** (links) 13 1/2 Stunden.



Als letztes unser stolzer Silberfisch, der **„Graf Zeppelin“**, der die Erde umflog und die Kunde von deutschem Wissen, deutscher Energie und deutschem Können trotz Not und Knechtung einer Welt vor Augen führte! — Die Tore der Luftschiffhalle öffnen sich vor dem **„Grafen Zeppelin“** zu neuer glücklicher Fahrt.

S. B. D.
D. P. P. 2.

Der
Mitt
Berbe
den

Aus
boh — e
graph —
le — le —
nang —
— ra —
schuh —
teur — t
vid — vo
und Er
ein Sp
Bede
sonnen
5. Bell
Dichter
10. Bl
art, 1
15. Bog
licher
20. Auf
deutsch
24. Ver
stimme,
zimmer

„M
Gott
Mal

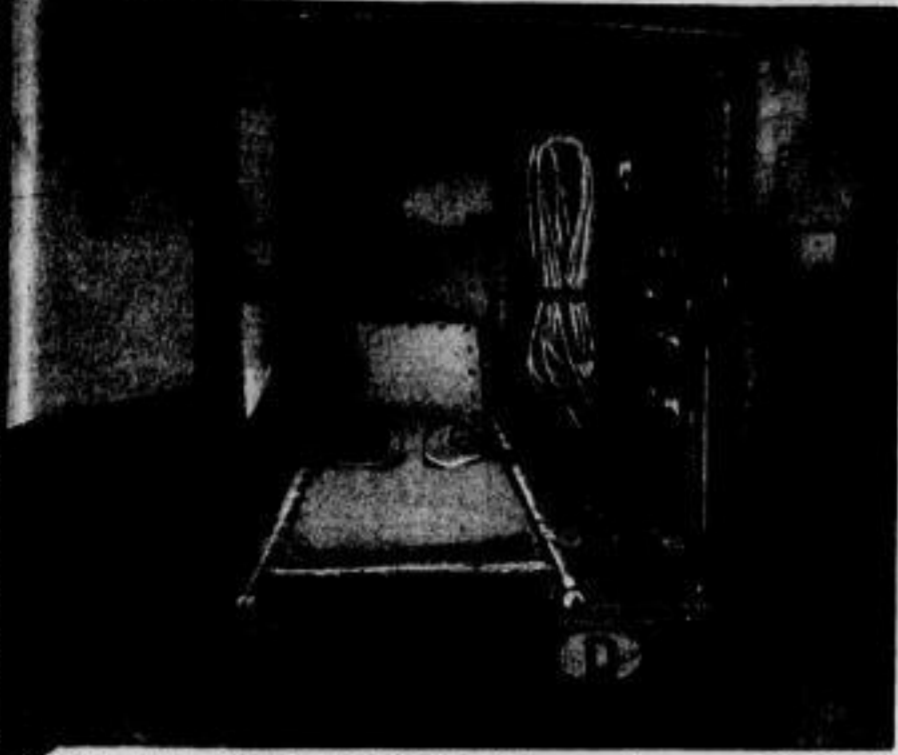
„W
große
— Rein

pen
en.
er
ffe

ocean-Flugboot
meßigen über-
logramm Flug-
ford. Auch die
anden- und ein
ähigkeit dieses



lin", der die
Energie und
en führte) —
lin" zu neuer
S. 3. D.
a (rechts), der
iner Maschine
D. p. p. 3.



Der neue Straßen-Hilfsdienstwagen, der vom ADAC in München erprobt wird. Er enthält außer Materialien und Verbandstoffen auch eine Tragbohle. Der ADAC beabsichtigt, den Hilfsdienst auf vielbefahrenen Autostraßen allmählich mehr und mehr auszubauen



Von der diesmaligen Leipziger Herbstmesse:
Ein fahrbares Wochenendhaus
Sennede

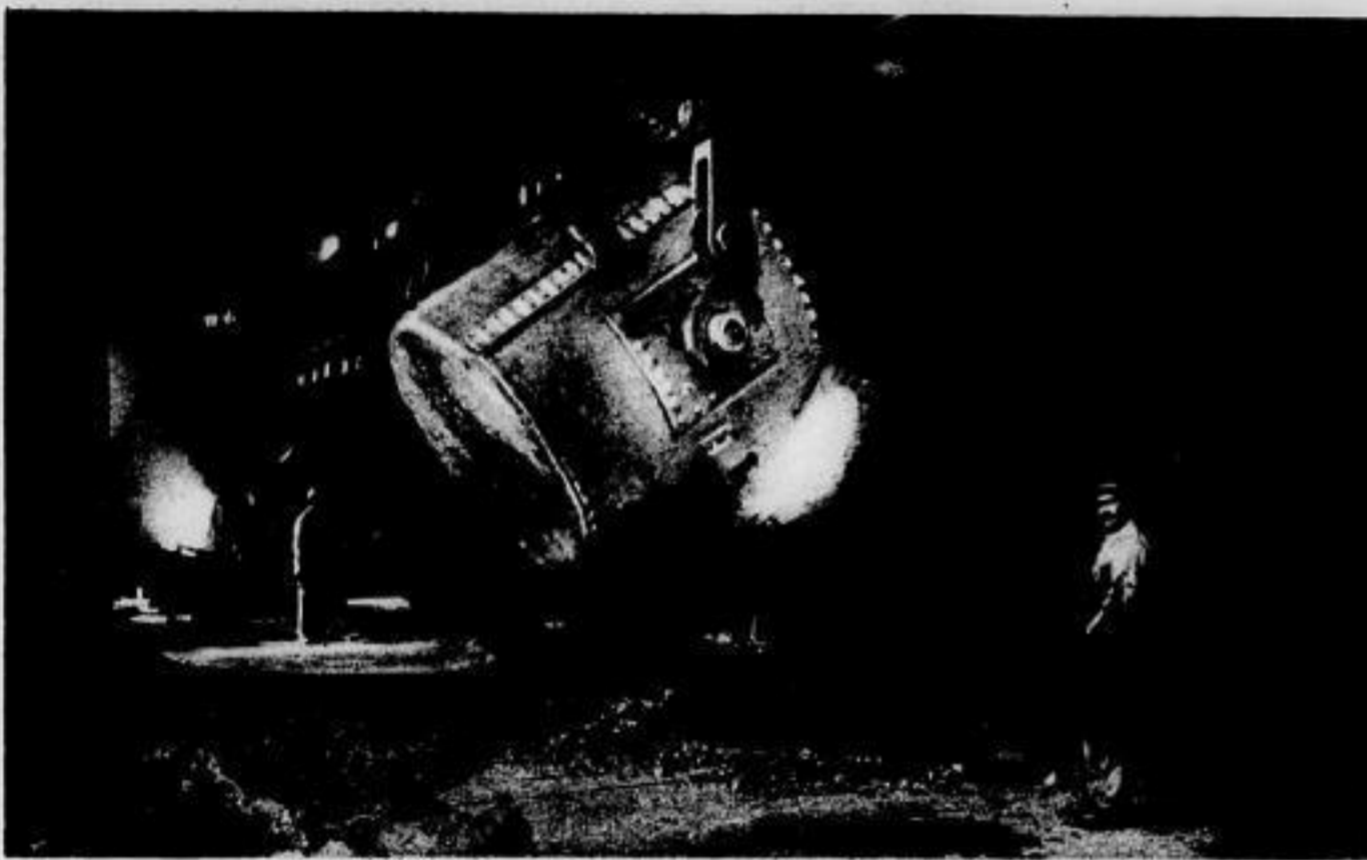


Bild links:
50 Jahre Thomasmehl,
ein Jubiläum für die Land-
wirtschaft. Im September 1879
wurde der erste deutsche Stahl nach
dem Verfahren des Engländers
Thomas hergestellt: dem phosphor-
gebundenen Roheisen wird in der
mit basischem Gestein ausgeschla-
genen Bessemer Birne der Phosphor
entzogen. Die hierbei entfallende
Schlacke enthält die für die Pflanzen-
nahrung so wichtige Phosphorsäure.
Gemahlen ergibt sie das als künst-
licher Dünger bekannte Thomas-
mehl. — Einfüllen des flüssigen
Roheisens in die Bessemer Birne.

Bild unten:
Eine brave Kuh aus dem Stall
von Landwirt Reutlinger in
Langenhofen OA Leutkirch. Bei
ihr liegt das zwanzigste Kalb. Die
Kuh gibt täglich noch 18 Liter Milch

Silbenrätsel

Aus den Silben: bi-bi-da-da-dal-dif-
boh-e-e-el-er-ef-et-fel-frei-ga-
graph-grath-gum-hand-hurt-i-im-jog-
le-le-le-li-lo-lon-mau-mi-mi-mu-
nanz-ni-nie-nor-nur-nus-o-pe-vel-per-
ra-ran-re-ri-ro-ros-sa-sche-schofs-
schuh-ser-si-so-so-stab-stut-tät-te-te-
teur-to-tum-tus-u-u-um-un-ver-vi-
vid-voß sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs-
und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen,
ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Sauermilch, 2. er-
sonnene Weltsprache, 3. Grabstätte, 4. Längenmaß,
5. Bekleidungsstück, 6. Schriftleiter, 7. deutscher
Dichter, 8. Stadt in Vettland, 9. Liebesgott,
10. Bildungsanstalt, 11. bibl. König, 12. Straußen-
art, 13. Planet, 14. bekannter Schnellläufer,
15. Vogel, 16. tropische Blume, 17. Spott, 18. männ-
licher Wasservogel, 19. priesterliches Abzeichen,
20. Luftkurort in der Schweiz, 21. Fluß in Mittel-
deutschland, 22. Baumharz, 23. Zeitform des Verbs,
24. Lebensschreiber, 25. Mundtuch, 26. Männer-
stimme, 27. Rißklang, 28. Baum, 29. Gesellschafts-
zimmer.

Kinderfragen

„Mutti, ist es wahr, daß einem der liebe
Gott zweimal Zähne schenkt, und das dritte
Mal muß man sie bezahlen?“ A. v. R.

Ziehungstag

„Warum so aufgeregt?“ — „Heute ist die
große Ziehung!“ — „Du spielst in der Lotterie?“
— „Nein, ich muß mir vier Zähne ziehen lassen!“
Bo.

Rösselsprung

	lein		sch-	
der	lle-	ner	hat	in
	und	maß	nen	dor
die	zeit	be	er-	de
feimt	blüht	för-		o
	ner	ste	the	und



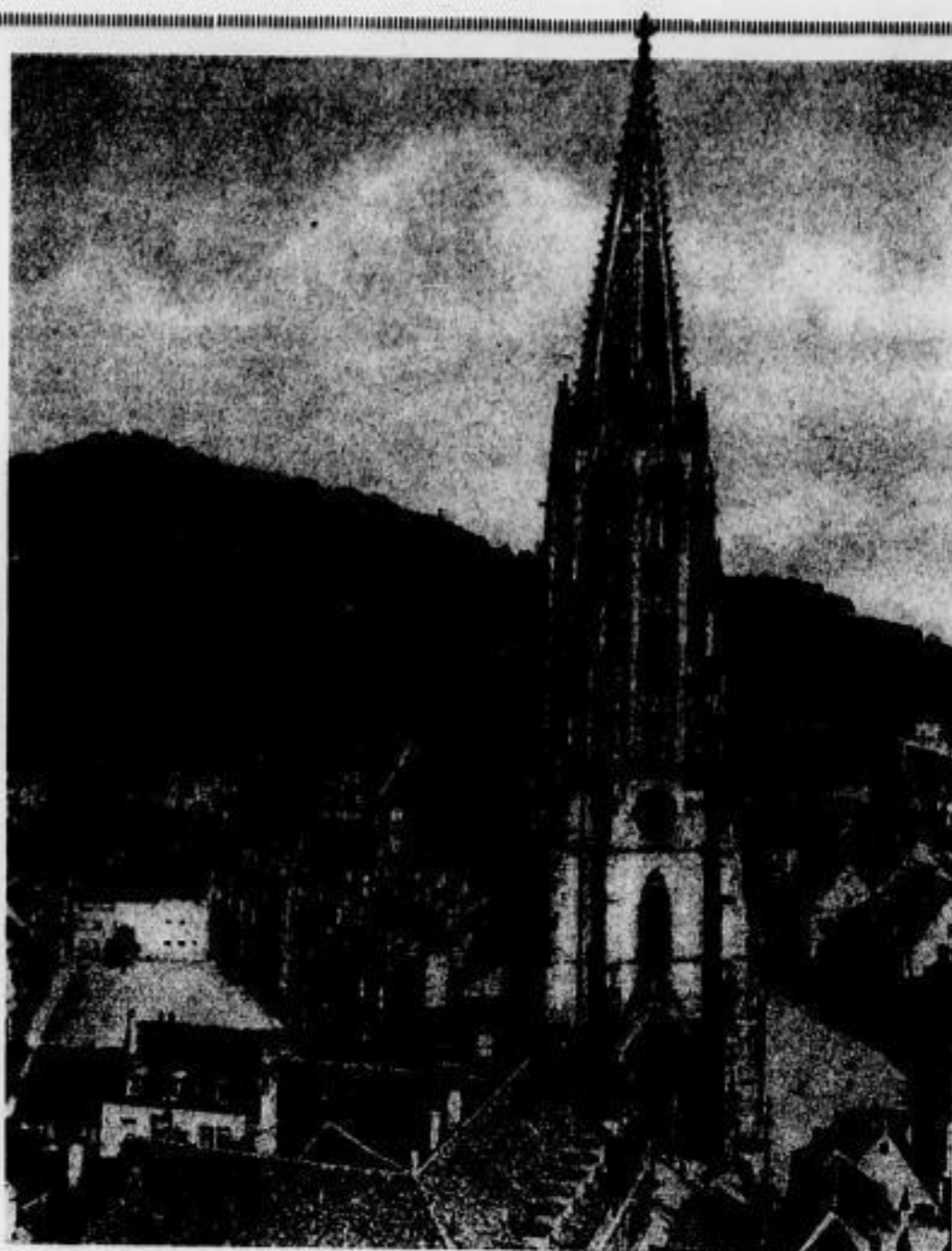
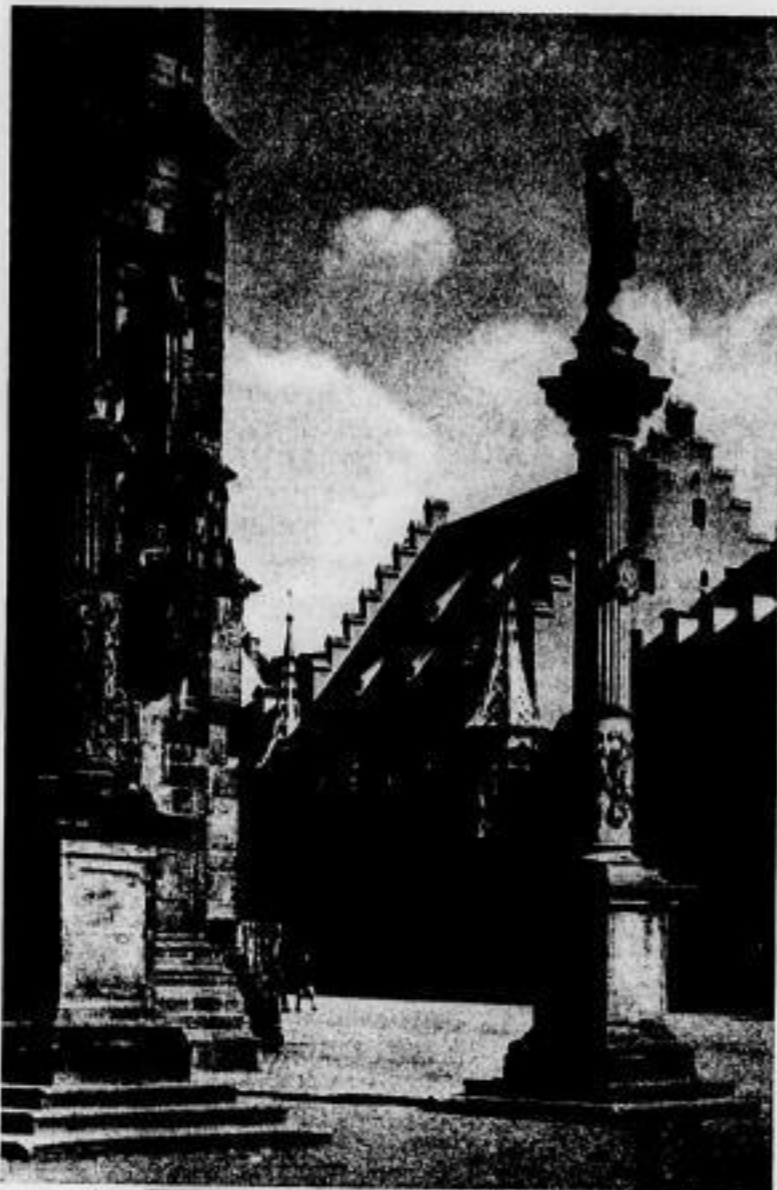
Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Nitis, 2. Molkerei, 3. Labora-
torium, 4. Engerling, 5. Ideal, 6. Dessau, 7. Esche,
8. Niedeck, 9. Steiermark, 10. Esel, 11. Fronie, 12. Toni,
13. Auktion, 14. Peru, 15. Fasan, 16. Glend, 17. Rehtalb,
18. Urne, 19. Nachtlisch, 20. Dose, 21. Gummi,
22. Raimund, 23. Orchidee, 24. Saturn: Im Weiden
sei tapfer und groß / Im Gluck klein
und bescheiden.
Warnung: vor Luftzug.
Räzungen: Rheinfluß, Reinfluß, Einfall.
Einschieberätsel: Achse, Lear, Pole, Em-
den, Taube, Wall, Koran, Lagune, Leiste, Prosa,
Salat, Meteor, Miene, Dpfer: „Selma Lagerloef“.

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Orient,
6. Piazza, 11. Donner, 12. Edamer, 13. Graupel,
15. Ein, 17. Ochse, 18. Ice, 19. Snob, 21. hui, 22. Toni,
23. Kera, 24. Watt, 25. Bus, 26. Eis, 27. Klee, 31. Steg,
34. Rarr, 35. ihn, 37. Tell, 38. Mit, 39. teuer, 41. neu,
42. Bastian, 44. Fedant, 45. Phönix, 46. Croika,
47. Entree. Senkrecht: 1. Odessa, 2. Rosine, 3. eng,
4. Nero, 5. Tracht, 6. Pepsin, 7. Idee, 8. Kal, 9. Zement,
10. Arbeit, 14. Uhu, 16. Norbert, 18. toasten, 20. Bauer,
22. Twist, 27. Knappe, 28. Vaster, 29. Siefta, 30. Kneipe,
32. Elegie, 33. Glucke, 36. Gut, 39. Tank, 40. Radu,
42. Bai, 43. Rot.
Besuchstortenrätsel: Schriftsteller.
Luft und Schmerz: Komik, Kolik.
Rösselsprung: „Stehet fest im Taumel-
kreise, / Wo nicht Lust noch Schmerz beharrt! /
Toren seufzen, doch der Weise / Rührt die holde
Gegenwart. (Wellentreter.)“

Freiburg, die Stadt des Waldes und des Wassers

Am Fuße des Schwarzwaldes, umrauscht von klaren Gebirgsbächen, eingebettet in prachtvolle Waldungen, liegt die alte Bischofsstadt Freiburg im Breisgau. Sie grüßt hinüber zum Wasgenwald. Und doch hält sie, trotz ihrer schönen Umgebung, ihre Besucher im Städtchen fest: Zu viel Schönes und Wertvolles bietet sie selbst. Da ist das ehrwürdige Münster, dessen Anfänge bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen, das alte Kaufhaus mit seiner Rundbogenhalle, seinem Altan und seinen Gattürmchen, die alten Tore; dazu die neuen Gebäude wie das Stadttheater oder die Universität. — Wer möchte da nicht jung sein und an Freiburgs alma mater ein paar Semester „Weisheit schöpfen“ und — Freiburg und Schwarzwald genießen!



Das berühmte Münster von Freiburg, dessen gotischer Turm erst nach oben weist John

← Bild links:
Durchblick auf das alte Kaufhaus, das noch aus dem 15. Jahrhundert stammt
Technophot



Die Kaiserstraße mit dem Martinsturm in Freiburg im Breisgau

Technophot

Pr. Tel. und für A entgegen. Fernspre

Telegra

Ne

Bilder

Die politische das britische anderen Ozeans per der Sprengnen Enten reich militärische Politik von manna für vornehmlich kämpft und tiefer hin das reaktive tragen, die mann die kein Wuständnis u

Der gleich in rüstungsstaptes, die mächtigere rüstungspr gleichgültig Lord Cuffes es Macbo Dies bew Verhandlung Bottschaften Vertrag, rüstungen englischen verständigen Tagen ein tagung stü wegs, den gesetzt. W donalbs, k beitreten a onen an unternimm und Selbst

In die Unruh noch täglich Es kann four-E gelobten Palästina der Bewe Araber, nung. D berassen b ferung Af lands mit tif. Das beherrschte die für die werden kö die von d